

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit“. Es ist Publikationsorgan der genossenschaftlichen u. ortschaftlichen u. amtlichen Organen. Schriftleitung: Dr. Waltertrappe & Reichardt-Mittelbach Nr. 240/25, 240/27, 240/28. Persönliche Auskunftserteilung mittwochs von 1 bis 2 Uhr. — Unentgeltlich eingesandten Manuskripten ist Recht des Rückzuges beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Subskriptionsgebühr, insgesamt 2,30 RM., für Abholer mäßiglich 0,50 RM., Vorbestellungspreis 2,10 RM., bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Einzelverkauf und 30 Pf. im Kleinverkauf der Druckerei. Druckerei: Waltertrappe & Reichardt-Mittelbach Nr. 240/25, 240/27, 240/28. Halle (Saale) Nr. 240/25, 240/27, 240/28.

### Otto Brauns Taten statt Phrasen der Kommunisten

## Arbeitsbeschaffungsprogramm der Preußen-Regierung

### Keine Belegschaftsverminderung durch Einführung der 40-Stunden-Woche - Ein neuntes Schuljahr Keine Zulassung ausländischer Landarbeiter - Umfassende Meliorationsarbeiten

Der preussische Ministerpräsident Braun hat in einem Brief dem Reichstag die preussischen Vorschläge zur Besserung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt überreicht. Es handelt sich dabei zunächst um drei konkret ausgearbeitete Projekte:

1. Die Einführung eines neunten Schuljahres, das die Gemeindeglieder in den Berufs- und Fortbildungsschulen durchmachen sollen. Dadurch sollen 250 000 Arbeitskräfte vom Arbeitsmarkt genommen werden. Die Einstellung neuer Arbeitskräfte wäre nicht erforderlich, weil durch den Rückgang der Schülerzahl Behälter ausreichten verfügbar sind.

2. Ein Verbot der Wanderarbeit, die im letzten Fall nicht zugelassen werden sollen. Diese Maßnahme würde sich gegen 110 000 ausländische Arbeitskräfte richten.

3. Eine Verordnung, wonach keine Arbeitsentlassungen in Betrieben vorgenommen werden dürfen, solange nicht die vierzigstündige Arbeitswoche eingeführt ist.

Ein weiteres Vorhaben enthält ein Meliorationsprogramm, das jährlich etwa 78 000 Arbeitern Beschäftigung geben soll.

Diese Vorschläge gehen dahin, die Maßnahmen auf das ganze Reichgebiet auszuweiten. Aber die preussische Regierung würde, falls sich eine solche umfassende Maßnahme nicht durchführen ließe, auch bereit sein, für das preussische Gebiet gesondert vorzugehen.

Zu diesem Programm der Preußenregierung schreibt der „Anteil der Preussischen Presse“:

Als weitere Anregung hat die preussische Staatsregierung, die schon in den vorangegangenen Jahren immer für den fortschreitenden Abbau des Vermögens dieser Arbeiter eingetreten ist, der Regierung vorgelegt, alsbald festzustellen, daß im nächsten Jahr feinerlei ausländische Landarbeiter (so. Schaffensgänger) für die deutsche Landwirtschaft zugelassen werden dürfen. Dadurch könnte etwa 110 000 deutschen Arbeitslosen Arbeit verschafft und dem

#### unerschütterlichen Zustand ein Ende

bereitet werden, daß bei einer deutschen Arbeitslosigkeit von fast drei Millionen Menschen über 100 000 Arbeitsplätze wieder von Ausländern eingenommen werden. Der immer wieder vorgebrachte Einwand, daß genügend deutsche Erntekräfte für diese Landarbeit nicht zur Verfügung ständen, wird restlos widerlegt durch die Feststellungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, nach welchen sich die schon jetzt in die Landwirtschaft in erheblichem Umfang vermittelten kurzfristigen Arbeitskräfte und namentlich die Jugendlichen im allgemeinen recht gut bewähren, und daß die gegenständlichen Behauptungen, die gelegentlich in die Öffentlichkeit dringende Einseitigkeit betreffen, keineswegs Allgemeingültigkeit besitzen.

An Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials weist der Vorschlag auf den erheblichen Prozentsatz der Acker-, Wiesen und Weiden hin, der noch immer wegen nicht ausreichender Entwässerung keine genügende wirtschaftliche Ausbeutung zulasse. Ferner verweist er auf die der landwirtschaftlichen Kultur noch nicht erschlossenen 3,5 Millionen Hektar Hoch- und Niedermoor, deren Erschließung den jährlichen landwirtschaftlichen Ertrag Deutschlands um gewaltige Werte erhöhen könne. In der 30 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche ausmachenden Grünlandwirtschaft seien 2 Millionen Hektar ungenügend ertragsfähig. Der Landwirtschaftsminister folgert hieraus die Notwendigkeit großer neuer Meliorationen und stellt

ein auf drei Jahre berechnetes Meliorationsprogramm auf, das für die Ostprovinzen etwa 90 Millionen Mark, für die übrigen Landesteile etwa 310 Millionen Mark vorsehe, also jährlich rund 135 Millionen Mark erfordert.

#### Vorgehen der Kapitalistenpresse.

Die Reichspresse verfuhr an dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der preussischen Regierung beizumähen. Die „Deutsche Tageszeitung“, das Agrarier-Organ, kommt mit der alten Legende, daß ausländische Wanderarbeiter für die Landwirtschaft unbedingt notwendig seien. Bei der Wanderarbeitertage spiele nicht der Lohn, sondern die Ernährung und die Arbeitsfreudigkeit die Hauptrolle. Auch handle es sich bei den sogenannten Schaffensgängern um unläufige Saisonarbeiter. Man könne nicht kurzhand deren Gesamtzahl in 100 000 läufige Arbeitsplätze umrechnen. Auch die Frage

des Berufsjahres bedürfe vor allem hinsichtlich der Kostenfrage noch einer genaueren Nachprüfung. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ verneint im Programm einen Hinweis auf die „entscheidende Notwendigkeit des Augenblicks, nämlich die Senkung der Selbstkosten und Preise“. Die im Programm vorgesehenen Hilfsmaßnahmen zur Entlastung des Arbeitsmarktes, vor allem die Arbeitszeitverlängerung, könnte nur als Ergänzungsmaßregel diskutiert werden. Ihre Propagierung sei aber geeignet, dem Bild von dem „notwendigen 20 h n.“ und „Preisabbau“ abzulernen.

Dieses Secumstören an dem preussischen Arbeitsbeschaffungsprogramm veräut nur die Verlegenheit der Reichspresse, der die Initiative Preussens ein Dorn im Auge ist. Mit Arbeitsbeschaffung allein ist das Arbeitslosenproblem gewiß nicht zu lösen. Trotzdem ist das Programm der Preußenregierung notwendig. Es bringt immerhin einige Hilfe und was hilft, ist gut.

## Revolution in Brasilien siegreich

### Der Cilquenkampf zwischen Dollar und Pfund

Brasilien ist dem Beispiel von Argentinien, Bolivien und Peru gefolgt. Ein Militärputsch hat am Freitag in Rio de Janeiro die Regierung gestürzt und den Präsidenten Luis verhaftet. Gegen 3 Uhr vormittags rief der General Menno Baretto in die Stadt ein. Die Straßen und das Präsidentenpalais wurden militärisch besetzt. Luis weigerte sich, zurückzutreten. Darauf wurde ihm ein Ultimatum gestellt. Beglaubigte Darstellungen über die weitere Entwicklung des Unruhes und ob Luis freiwillig zurücktrat, fehlen noch. Senator Azeredo, ein Anhänger Luis, wurde auf der Straße gefesselt und schwer verletzt. Baretto erklärte in einem Aufwurf, er betrachte sich nur als provisorischer Inhaber der Macht, bis ein neuer Mann den neuen

Verhältnissen Rechnung getragen hätte. Damit ist auch die brasilianische Regierung der Wirtschaftsfürsorge und der Arbeitslosigkeit zum Opfer gefallen. Den entscheidenden Anstoß zum Rücktritt des brasilianischen Präsidenten gab, nach dem neuesten Nachrichten aus Rio de Janeiro, das Vorgehen der Marine. Sie hielt bisher zur Regierung, trat aber schließlich in den Aufständischen über. Nach der Schwärzung der Marine erfolgte der Rücktritt des Präsidenten. Als der Rücktritt bekannt wurde, bemühtigte sich der Bevölkerung ein wahrer Freudensturm.

Der Unruhes führte zu lebhaften Unruhen, deren Unterdrückung bisher gesehlich war. Es wurden sechs Zeitungsbetriebe zerstört und zahl-

#### Pfländerungen in Berlin.

In Charlottenburg kam es am Freitagabend bei Geschäftsschluß zu Pfländerungen verschiedener Lebensmittelläden. Eine Anzahl junger Burschen rittete sich am Sonntag zusammen und zog lärmend durch die Straßen. Ein Teil dieser Demonstranten drang in eine Bäckerei am Hordweg und plünderte dort die Auslagen an Backwaren. Der Geschäftsinhaber wagte nicht, das Uebelfallkommando anzurufen. Die Folge war, daß die Demonstranten ihren Plünderzug fortsetzten. Sie zogen nach einer Bäckerei am Königsplatz und plünderten auch dort; danach drangen sie, denen sich unterdessen eine größere Menschenmenge angeschlossen hatte, in die Räume der Delikatessenhandlung von Schwarz-Schulz am Königsplatz ein. Auch hier wurden Lebensmittel in größeren Mengen mitgenommen. An der Ecke Schloß- und Knobelsdorferstraße wollte der wilde Haufen auch ein Lokal plündern. Da er von den anwesenden Gästen zurückgedrängt wurde, schlug er die Schaufensterfenster des Lokals ein. Beim Eintreffen der Polizei machten sich die Plünderer mit ihrer Beute davon.

#### Litauische Diktatur im Memelland.

Das Memelländische Direktorium ist trotz der in Genf getroffenen Vereinbarungen, sofort nach den Wahlen zurückzutreten, auf seinem Posten geblieben. Der Vorsitzende des Direktoriums, Reichsgg, erklärte, die Genfer Verhandlungen gingen ihn nichts an, er könne nicht zum Rücktritt gezwungen werden.

reiche Anhänger des Expräsidenten Washington Luis angegriffen.

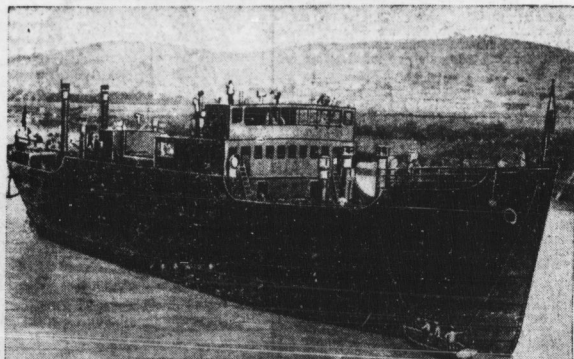
Es wäre bei der Revolution in Brasilien verfehlt, wollte man sie nach europäischen Maßstäben betrachten. Es handelt sich auch hier, wie bei den Revolutionen in den anderen südamerikanischen Staaten, weniger um Klassen-, als vielmehr um Klientenkämpfe. Zwecklos hat die Weltwirtschaftskrise auch große Teile der südamerikanischen Bevölkerung in furchtbares Elend gestürzt. Dadurch gelang es energiegelassen Offizieren und Politikern, größere Volksmassen auf ihre Seite zu bekommen, um sich selbst an die Stelle der bisherigen Machthaber zu setzen. Dabei sind diese „Revolutionen“ auch nur von demselben Streben erfüllt, das ihre gestürzten Vorgänger befehlte: Vereinfachung! Die Volksmassen in Südamerika sind politisch noch so unangebildet, daß sie heute den Staatsmann niederknallen, dem sie gestern noch fürnehmlich zuzuhörten.

Der einzige Unterschied zwischen den verschiedenen Kämpfen um die Macht im Staat besteht darin, daß die eine Gruppe vom englischen Finanzkapital abhängig ist, während sich die andere von New York ausstatten läßt, um als Dank dafür den ausländischen Kapitalisten entzogenen Konzeptionen zu verschaffen. Wie strapuzlos dabei die südamerikanischen „Revolutionäre“ vorgehen, zeigt das Beispiel der kürzlichen Revolution in Argentinien. Dort richtete sich die Stimmung der empörten Volksmassen gegen die Vorherrschaft des Dollars im Lande. Der General Urribi konnte als Führer der Revolutionäre nicht genug gegen die angebliche Degradierung Argentiniens zu einer Kolonie Washingtons wettern. Nachdem Urribi aber selbst Präsident in Argentinien geworden ist, hat er mit New York sofort einen für die Banken Nordamerikas und für ihn selbst entzogenen Frieden geschlossen. Besondere Unterwürdigkeiten haben auch bei der Revolution in Brasilien eine Rolle gespielt.

#### Berfassungscamp in Danpen.

Die Oligarchie der neuen ägyptischen Verfassung gegen den Willen der von Robdamund Mahamud geführten nationalliberalen Partei hat die Situation unermesslich verschärft. Das wichtige Regierungsblatt „Sapfa“ ging zur Opposition über. Mahamud Mahamud schloß mit der West-Partei eine Koalition zum gemeinsamen Boykott der Wahl ab. Die Aufregung in ganz Ägypten ist groß. Die Ordnung wird vorläufig durch harte Aufgebote von Polizei und Militär aufrechterhalten.

### Sowjet-Rußland unterstützt Mussolini



Das erste von Italien für Sowjet-Rußland gebaute Handelschiff „Madinostol“ nach dem Stapelauf.





# „ESAG“ dringt nach Westen vor Ausbau der Elektrizitäts-Großversorgung der Provinz Sachsen

### Wir sind bereit!

Der Drohung der Nationalsozialisten, „anzugreifen“, stellt die Sozialdemokratie die Lösung entgegen: „Wir sind bereit!“ Diese Bereitschaft auch in Halle zu beweisen, ist Pflicht jedes Anhängers der Partei. Deshalb muß

### die Morgenfeier,

die die Partei am Sonntag, dem 9. November, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark“ veranstaltet, einen Massenbesuch aufweisen. Die mitwirkenden Kräfte: Herr Oberpostleutnant Durra, das Hallische Rundfunkorchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kühner und der Freie Sängerbund, sichern einen würdigen Verlauf. Die Worte zur Feier spricht Landtagsabgeordneter Paul Franke (Zeit).

Eintrittskarten sind zu haben im Parteibüro, Post 42, im „Volkspark“, Große Märkerstraße, und in der Volkspark-Buchhandlung, Große Märkerstraße. Jugendliche und Arbeitslose zahlen bei Vorzeigen ihrer Ausweise an der Kasse 10 Pf.

### Selbstmord von Alsdorf.

### Heute werden die Toten von Alsdorf begraben.

Heute werden auf allen Amtsgebäuden die Fahnen halbmast, alle Tanzlokale geschlossen und unterbunden, die Polizeistunde darf nicht verlängert werden — die preussische Staatsregierung hat das angeordnet. Hier allein die Amtsgebäude tragen solche Zeichen der Trauer. Auch Geschäftshäuser und Privatwohnungen, aber sie zeigen verschiedene Farben. Die Fahnen des Reiches, Preussens und die Fahnen, die verschiedene Parteistellungen verkörpern. Nur mit schwarzem Flor verhängt befanden die Fahnen der Arbeiterpartei Solidarität und Trauer.

### Wie manche Trauerfahne aber wird zur Kränze.

Zur Kränze, weil das Kränzebild wohl zu einer schönen Geste langt, nicht aber dazu, daß mit allen Mitteln Leben und Gesundheit der Arbeiter geschützt werden. Mancher von denen, die heute halbmast und schwarzumflort tragen, wird bei einem Anblick im eigenen Betriebe wie die Aktionäre von Alsdorf darauf warten: wie stehen die Kurse, wie wird die Dividende ausfallen?

Die Bilanz von Alsdorf wird neben den 200 Toten 14 Prozent Dividende ausweisen — die Aktionäre haben Zeit und Raum in ihren Büros, sie werden heute nicht mit dabei sein und halb- mast, schwarzumflort, tragen —

### Der „Volkspark“ als Tagungsstätte.

Der „Volkspark“ ist das Haus der organisierten hiesigen Arbeiterkraft, wird, wie bekannt, infolge wirtschaftlicher Notwendigkeit seit Mitte dieses Monats an den Wochentagen erst nachmittags geöffnet, während Sonn- und Feiertags die Teilnahme schon morgens geschieht. Um jedoch den Arbeiternorganisationen bei Konferenzen und sonstigen Tagungen, die schon im Laufe des Vormittags beginnen müßten, entgegenzukommen, ist die Verwaltung des Hauses bereit, bei vorheriger rechtzeitiger Anmeldung der Tagungen die benutzten Räumlichkeiten schon früher zur Verfügung zu stellen. Die Organisationen werden von der Verwaltung ersucht, sich danach zu richten.

Sozialdemokratische Stadterbstenversammlung. Heute, Sonnabend, 17 Uhr, im Bezirkssekretariat: Praktikumsprüfung.

Halle, den 24. Oktober.  
Mit dem 23. Oktober d. J. hat die Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt Aktiengesellschaft (ESAG) in Halle das Kraftwerk Gleicherode der Ueberlandzentrale Südburg G. m. b. H. übernommen und die Betriebsführung übernommen. Die „ESAG“ hat damit ihre Hochvolt-Stationen bis an die Westgrenze der Provinz Sachsen vor. Das Kraftwerk in Gleicherode verfügt über eine Maschinenleistung von 26 000 kW.

Schon bald nach der Gründung der „ESAG“, die im Jahre 1917 unter maßgeblicher Beteiligung des Braunschweigischen Landesverbandes der Provinz Sachsen und der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau erfolgte, war eine Uebernahme des Kraftwerkes Gleicherode ins Auge gefaßt. Die „ESAG“ wurde feierlich ins Leben gerufen, um die anderweitig gestillte Elektrizitätsversorgung der Provinz Sachsen zusammenzufassen.

Die Versorgung, die bisher durch eine große Anzahl kleinerer Werke erfolgte, auf wenige große Werke abzustellen und diese durch ein leistungsfähiges Netz von Hochvolt-Leitungen zu verbinden, ans dem die bestehenden Verteilungsunternehmen, wie Ueberlandwerke, Städte und Industriebetriebe, ihre Energie beziehen sollten. Nachdem die Technik die Fortleitung der Elektrizität auf weite Entfernungen durch Hochspannungsleitungen von 50 000 und 100 000 Volt ermöglicht, lag es nahe, die Erzeugung der Elektrizität an den Orten vorzunehmen, wo billige Rohstofflagerstätten lagen, also am Fundorte der Kohle Elektrizitätswerke mit großen Maschinenleistungen zu errichten und von dort aus die Belieferung größerer Gebiete vorzunehmen, wobei abseits der Kohle liegende, durch Frachten teuer arbeitende kleinere Kraftwerke stillgelegt werden konnten.

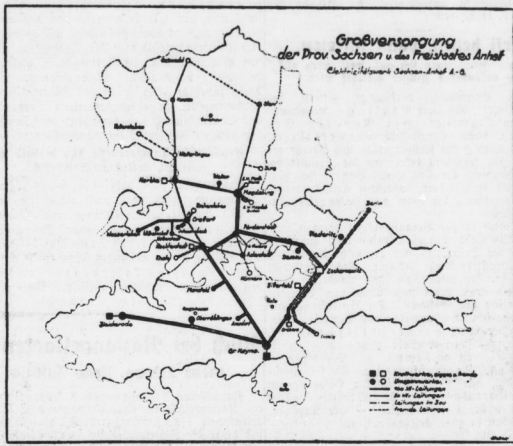
Diese Verknüpfung mehrerer Kraftwerke miteinander machte die Versorgungsgebiete von dem einzelnen Kraftwerk unabhängig. Der Ausfall einzelner Maschinen in einem Kraftwerk, selbst der Ausfall ganzer Kraftwerke beeinträchtigt nicht mehr die ungeheure Belieferung des gesamten Versorgungsgebietes, da die ausgefallene Leistung von den übrigen Werken übernommen werden konnte. Die Verknüpfung bedeutet einmal eine Erhöhung der Wirtschaftlichkeit und bedingt andererseits als weiteren Vorteil die Verknüpfung der Reserveanlagen. Weiter bietet sie die Möglichkeit, die Belastung unter Berücksichtigung der Eigenheit jedes Kraftwerkes mit dem Ziele eines wirtschaftlichen Optimums auf die einzelnen Werke zu verteilen, wogegen der Gesellschaft ein eigenes, weitverzweigtes Hochfrequenz-Telephonnetz zur Verfügung steht, das erst in den letzten Jahren zu einer zuverlässigen technischen Vollkommenheit entwickelt wurde, so daß jederzeit eine unmittelbare Verbindung der zusammengehörigen Werke mit der Zentral-Kommandozentrale in Halle hergestellt werden kann.

So sehen wir heute innerhalb der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt ein umfangreiches Hochvolt-Netz von 100 000 bis 50 000 Volt-Leitungen, das sich erstreckt auf 815 km Kraftwerke, denen sich jetzt Gleicherode als neuestes Glied angeschlossen hat. Die Verknüpfung der Versorgungsgebiete an sich, während die Arbeit im wesentlichen dem zur Verknüpfung kommenden Strom besteht, daß sie den Rest von etwa 25 Prozent durch Erzeugung in ihrem eigenen, in G. r. Kahna gelegenen Kraftwerk von 2.31. 55 000 kW Maschinenleistung.

Rundherum greift die „ESAG“ auch auf den Westen der Provinz über und „ESAG“ dringt nach Westen vor.

gelegene Kraftwerk Gleicherode in die Elektrizitäts-Großversorgung Sachsen-Anhalt ein. Das bis jetzt aus diesem Kraftwerk belieferte Gebiet der Ueberlandzentrale Südburg besitzt künftig keinen Bedarf aus dem in der Höhe der gestellten. Hier um diesen Anstoß zu ermöglichen, erbaute

Die „ESAG“ verfolgt zurecht das gesamte Gebiet des Freistaates Anhalt über die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau und deren Tochtergesellschaften; daneben beliefert sie als Großabnehmer im provinziellnächsten Gebiet die von



die „ESAG“ in den letzten Monaten eine etwa 100 Kilometer lange 100 000-Volt-Doppelleitung, die zunächst mit 50 000 Volt betrieben wird.

Der Strombedarf der Gesellschaft ist von etwa 90 Millionen kWh im Jahre 1920 auf etwa 340 Millionen kWh im Jahre 1929 gestiegen, er wird nach erfolgtem Anstoß des Südburggebietes die 400-Millionen-Grenze überschreiten.

der Landeselektrizität G. m. b. H. in Halle betreuen landwirtschaftlichen Elektrizitäts-Gesellschaften mit einer Jahresabgabe von etwa 88 Millionen kWh; weiterhin die Städte Magdeburg, Halberstadt und Osterleben, den westlichen Teil des Gebietes der Landkraftwerke Leipzig Aktiengesellschaft in Rulitz und eine Anzahl Industrien und kleinere Ueberlandwerke.

### Schwarzer Tag des Verkehrs 68jährige Invalide vom Lastkraftwagen totgefahren

In der Julius-Rühn-Straße geschah gestern früh nach 10 Uhr ein bedauerliches Verkehrsunfall, das ein Menschenopfer forderte. Der 68jährige Invalide Friedrich Zug aus der Schloßstraße kam mit einem kleinen Handwagen aus der Thierstraße in die Julius-Rühn-Straße und fuhr — da er in Richtung Berliner Straße weiterfahren wollte — vorwärtsmächtig auf die rechte Straßenseite hinüber. Er hatte die rechte Straßenseite erreicht, als er von einem mit Karofeln beladenen Schneefrakowagen des Landwirtschaftlichen Anstalts, der in gleicher Richtung mit einem ziemlich starken Tempo fuhr, von hinten erfaßt, umgeworfen und überfahren wurde. Der Lastkraftwagen hatte solche Wucht, daß er dem unglücklichen Mann über den Kopf ging, erst dann konnte er zum Galen gebracht werden.

Der Verunglückte, der schwere Verletzungen an Armen und der Brust erlitten hatte, verstarb auf der Stelle.

Die Leiche Zug wurde beiseitegenommen und dem Pathologischen Institut zugeführt. Die Kriminalpolizei erhebt sofort an der Unfallstelle und nach die Ermittlungen auf. Sie ist gegenwärtig noch mit der Klärung der Schuldfrage beschäftigt.

Nach den Tatsachen zu urteilen, ist eine Schuld des Invaliden fraglich, da er vorwärtsmächtig auf der rechten Straßenseite fuhr. Auch die Lastfrage, daß er von hinten angefahren wurde, spricht dafür, daß die Schuld mehr auf Seiten des Lastkraftwagenführers liegt.

An der Ecke Frieles- und Berliner Straße wurde eine 68jährige Frau von einem Motorrad-

### Kindererziehung im „Reichsmaststab“

Arbeitslosen-Verschönerung oder Aussteuer-Verschönerung? — 333-Bier und feuchte Umhänge für trockene Gassen — Leonies Helm — Gilda allein

Früher noch es außer Kindererziehungen und Erbschaftenveränderungen — und Militärerziehungen für die Säuglinge und Aussteuererziehungen für die Töchter. Als ich vor ein paar Tagen über den Hof des Arbeitsamts ging, um einmal zu hören, woran die Menschen eigentlich denken, die dort ihre paar Pfennige holen und die vielleicht noch lange mehr kriegen, wenn sich ihre Wünsche und Hoffnungen besetzen und wo man sie leben, fiel mir das Gespräch von zwei jungen Mädchen auf, die eben aus einer der bunten Türen geschlüpft kamen. Dabei sagte die eine zur anderen: „Ich bin ausgeheuert.“ — „Du bist bis dahin noch nicht gewußt, daß auf dem Arbeitsamt Steuern geschloß, aber, wie es hier steht, zurückzuführen werden. Aus dem Gespräch ging aber hervor, daß es sich keineswegs um ein so freudiges Ereignis handeln konnte, wie es das Betrachter von Steuern zweifelslos ist. „Ich bin ausgeheuert!“ Das mochte es wohl sein? Möglich kam mir ein Gedanke. Ah, dachte ich, die arme Kleine bekommt zwar keine Unterweisung, aber, aber sie bekommt als Aufhänger ab-

einige Aussteuer, weil ihr Vater für das poltere laufen kann. Sie ist ausgeheuert. Das heißt nicht; einer Jeden. Nun kann sie sich einen Mann in geförderter Position suchen und heiraten. Das ist wichtig für sie. Für uns ist wichtig, nunmehr zu hören, daß die Institution, die sich nach unserer Kenntnis bisher nur mit der Auszahlung von „Mun“ und „Kraut“ befaßt, nicht nur der Arbeitslosenversicherung dient, sondern daß durch sie auch die Aussteuer-Veranschlagung wieder in Schwung gekommen ist. Aber das nicht glaubt, möge die Gasse zur Unterlegung des Ausdrucks „Aussteuerung“ an die Psychologen überweisen.

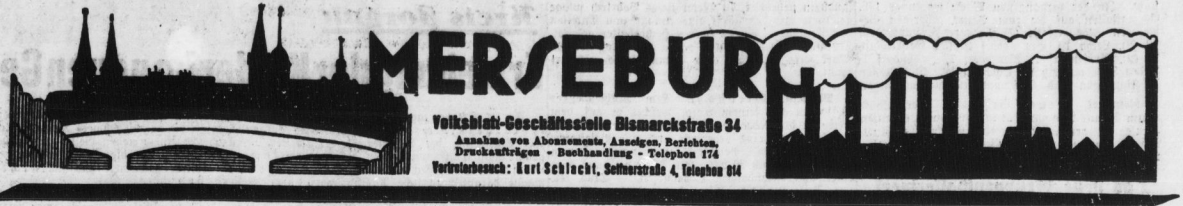
Aber auch anderswo werden Wege gemacht. Wer da glaubt, daß im Geschäftsbereich alles trocken und sochlich jugend, der muß einmal eine Sitzung der Handelskammer in Halle mitemachen. Da strengen die Vertreter der Wirtschaft sich nicht etwa förmlich an, die Frage der wirtschaftlichen Verhältnisse stellt auf das überheuerte Unternehmertum in erdittertem Sinnem beobachten.

nein, es geht da recht gemütlich zu, und der Gedanke an die alten Zeiten schwindet fast in einer Welle von Caalim der Herren und der Worte, die nichts von der Erbitterung der Revolutionen haben, die dann nach außen verschoben werden. Da sagt Herr Frenberg, der das gute 333-Bier mit den daraus folgenden Geschäften macht, so ganz gemütlich und ganz 333-treumäßig: „Na, meine Herren, geben wir's doch ganz offen zu — wir wollen doch alle Geschäfte machen.“ Er hat den anderen aus der Seele gesprochen. Einen Ratten 333-Bier kann er selber nicht kommen lassen; das bedeutet die Geschäftsbearbeitung der hier so ungeschicklichen Geschäftsführer. Aber man fühlt sich unter sich und auch so zu sagen aufgelöst. Der Referent nennt die Auszubehenden für alles Maßliche; für Spielwaren für Bademänner, für Umhänge u. a. Da jaagt ein Jugendhörer: „Briefumschläge?“ — „Na, das ist die Briefumschläge“, ruft ein Anderer. Man sieht, es geht gar nicht so trocken zu unter dem Präsidium des Herrn Dr. Stedner. Auch ohne 333-Bier.

einmal die Arbeitslosen dazu, weil alles auf monatlich an einem neuen Punkt gebaut. Und die neuen Häuser nehmen außerdem noch eine leberrige Maß weg. Sie fanden tatsächlich nur Inneleben im Wege. Darum hat man ein einfaches Leinwand Geschäftsbau, das der Stadt unter dem Namen Stadthaus gehört, aber für sie in der Zeit des Leinwand Umzugs feinstenwegs ein Geschäftsbau war, eine niedliche kleine Zierbau mit wenig Mittel, viel Geschmack und noch mehr Aufführungserfolg errichtet. Dort kann man jeder sehen, daß es lange dauern und viel Geld kosten würde, wenn man richtige Häuser bauen wollte, die dazu außerdem wie schon gesagt nur im Wege herumstehen und den Platz für die Aufstiege wegnehmen würden, während man so eine Kolonie bequem in einem Laden unterbringen kann. Kindererziehung im „Reichsmaststab“, wie man heute bei jeder Gelegenheit so schön sagt. Und so zum wiederholten Mal nur die Kindheitserziehung, die uns in dem materiellsten Zeitalter verloren ging, haben wir zu der wohnungspolitischen Potenzierung durch die Benutzung, einem neuen Reiche der Seele nahe zu sein, in dem das Wohnungsbau durch einen Wandspuch ersetzt wird mit dem Bismarck: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“







Kommunalpolitischer Ausblick

Es soll aufgelöst werden

Demagogie um jeden Preis - - Die Verantwortung liegt auf der Wirtschaftspartei Kommunistische Täuschungsmanöver um den Lastenausgleich

Man sollte es nicht für möglich halten, daß in dieser wirtschaftlich schweren Zeit sich noch Menschen finden, die die einzelnen Parlamente in den Kommunen für die wichtigsten Anträge in Anspruch nehmen...

Wollen muß, ob sie für eine gewisse Verwaltungsbefugnis entrichtet oder, ob sie hinsichtlich der Kommunalanträge ihre Unterstützung angeben läßt...

egoistischen Ziele bemüht haben. Auf Betreiben der freigeigentlichsten Erwerbslosenvertretung soll für diesen Winter eine Wärmehalle für die Erwerbslosen errichtet werden.

Eintrag auf Auflösung der Stadtverordnetenversammlung
Die drei Mitglieder sind vielmehr durch das Versprechen gewonnen worden, sie an ausführender Stelle auf der Magistrate aufzustellen...

so daß sich die feindseligen Brüder in Liebe zur Straße wieder einmal bereit in den Armen liegen. Hierin zeigt es sich wieder einmal, daß bei den Parteien der Wille fehlt, tatsächlich für die Interessen der Erwerbslosen einzutreten...

Die Erträge
Nur eine Magd.
Schafst. Als ein rüchsigstaler Arbeitgeber zeigte sich der Mühlensbesitzer Herr B. in Schottei. Ein bei ihm bereits drei Jahre in Dienst gegebener Mädchen war in untrübe Hoffnung...

Saalkreis

Grundsteinlegung.

Wettin. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung wurde bei Anwesenheit der städtischen Behörden der Grundstein für den neuen Schulbau gelegt. Der Chor der Hofkapell-Schule leitete die Feier ein.

W. Heden unter Kaiserlebern.

W. Heden. Vor kurzem hatte in Köthen bei einer städtischen Verwaltung eine Revision durch einen Regierungsbeamten stattgefunden. Der Beamte, anscheinend ein treuer und aufrichtiger Republikaner, hatte bei dieser Gelegenheit viel, das an der guten alten Zeit hängen. Er beantragte, die Schüler möglichst bald zu beurlauben und durch vorchristliche zu ersetzen.

Am den Gemeindefestspielen.

Rundreisen. Oberster verlangen reichliche Spedition.
Kroßig. Der Autobusunternehmer G. Lüttich, Kalkenmarkt, hat durch Besuch an die Gemeindefestspiele um den Frühjahrsurlaub durch Kroßig...

Wer nicht Miete zahlen kann, fliegt auf die Straße

Das ist der Standpunkt der Schloßbarone von Zeuna.
In dieser Woche sind wieder einige Gogsch-Bewohner auf die Straße gesetzt worden. Weitere werden folgen. Ist es schon sehr schwierig für diejenigen, die im Arbeitskampf stehen, die Mieten aufzubringen, so ist es gänzlich unmöglich für die, die vom Wert entlassen wurden...

Am die Wärmehalle.

Der Magistrat ist dem Antrag der Vertretergruppen der Erwerbslosen auf Schaffung einer Wärmehalle für Erwerbslose beigetreten. Die entsprechende Resolution für Beschaffung einer entsprechenden Grundfläche der Firma Franz Seiffert u. Co. in der Mühlendstraße 3 gelegenen großen Lagerhauses in Höhe von 2700 M. Mietbetrag werden aus dem Antrag der außerordentlichen Rechnung vor besondener Verfügung des Magistrats und Stadtverordneten angenommen. D. heißt: Wort hat nun noch die am Montag stattfindende Stadtverordnetenversammlung, die noch über den Mietvertrag mit der betreffenden Firma Bescheid lassen muß.

Nur eine Magd.

Schafst. Als ein rüchsigstaler Arbeitgeber zeigte sich der Mühlensbesitzer Herr B. in Schottei. Ein bei ihm bereits drei Jahre in Dienst gegebener Mädchen war in untrübe Hoffnung...

Kreis Querfurt

Kindjährig verurteilt.
Krumm. Am 24. Oktober gegen 11 Uhr vormittags ereignete sich auf der Seebauer Straße ein Verkehrsunfall. Ein in Schrotta wohnhafter Schloffer fuhr mit seinem Kraftwagen, von Wedra kommend, die Seebauer Straße entlang.

Wer nicht Miete zahlen kann, fliegt auf die Straße

Das ist der Standpunkt der Schloßbarone von Zeuna.
In dieser Woche sind wieder einige Gogsch-Bewohner auf die Straße gesetzt worden. Weitere werden folgen. Ist es schon sehr schwierig für diejenigen, die im Arbeitskampf stehen, die Mieten aufzubringen, so ist es gänzlich unmöglich für die, die vom Wert entlassen wurden...

Am die Wärmehalle.

Der Magistrat ist dem Antrag der Vertretergruppen der Erwerbslosen auf Schaffung einer Wärmehalle für Erwerbslose beigetreten. Die entsprechende Resolution für Beschaffung einer entsprechenden Grundfläche der Firma Franz Seiffert u. Co. in der Mühlendstraße 3 gelegenen großen Lagerhauses in Höhe von 2700 M. Mietbetrag werden aus dem Antrag der außerordentlichen Rechnung vor besondener Verfügung des Magistrats und Stadtverordneten angenommen. D. heißt: Wort hat nun noch die am Montag stattfindende Stadtverordnetenversammlung, die noch über den Mietvertrag mit der betreffenden Firma Bescheid lassen muß.

Nur eine Magd.

Schafst. Als ein rüchsigstaler Arbeitgeber zeigte sich der Mühlensbesitzer Herr B. in Schottei. Ein bei ihm bereits drei Jahre in Dienst gegebener Mädchen war in untrübe Hoffnung...

Kreis Querfurt

Kindjährig verurteilt.
Krumm. Am 24. Oktober gegen 11 Uhr vormittags ereignete sich auf der Seebauer Straße ein Verkehrsunfall. Ein in Schrotta wohnhafter Schloffer fuhr mit seinem Kraftwagen, von Wedra kommend, die Seebauer Straße entlang.

Marktbericht. Spinnat 10 Pf., Wirtungstoll 10 Pf., Weiskohl 8 Pf., Rottkohl 12 bis 15 Pf., Rotkohl 40 bis 45 Pf., Wurzbraten 10 Pf., Bohnen 30 bis 35 Pf., Kartoffeln 10 Pf., 30 Pf., Champignons 80 bis 90 Pf., Rabarbarschen Bund 10 Pf., Komaten 25 bis 30 Pf., Zitronen 3 Stück 25 Pf., Kefel von...

Spare auch am Welpstpartag, 30. Oktober 1930

bei der Stadtparkasse zu Halle

Rathausstraße 5, Große Brunnenstraße 3a, Bernburger Straße 8, Riebeckplatz, Rannischerplatz, Gesundbrunnen (Ecke Steuben- und Benkendorfer Straße)

Kassenstunden am Welpstpartag: 8 bis 20 Uhr



füßt. In der vergangenen Woche waren es 140. Es entfallen auf die zum Bezirk gehörigen Gemeinden: Reumark 24 (7), Krumpa 5, Büthenborn 19 (8), Seiba 10, Braunsdorf 16 (3), Gelfelöhlin 16 (2), Grefendorf 1, Bernsdorf 1, Büthenborn 1, Seiba 3, Kömmeritz 13, Spitzau 12. Die Zahlen in Klammern sind Reifeunterstützungempfänger.

**Reumar. Neuss Geschäft.** Der Kaufmann D. aus Reumar hat in seinem neu erbauten Hause in der Stieblung ein Geschäft eröffnet. Ferner fanden in diesem Gebäude drei Familien Wohnung.

**Das neue Suppenwasserwerk.**  
**Weihenstephan.** Kürzlich wurde das Gruppenwasserwerk bei Weihenstephan, das die Wassererzeugung auf der Quersfurter Platte sicherstellen soll, eingeweiht. Träger des Werkes ist der aus den Gemeinden Weihenstephan, Wiesendurg, Bretz und Niederstätt bestehende Friederichsdorf-Gruppenwasserwerk, bestehend aus einem Pump- und einem 200 Kubikmeter fassenden Hochbehälter. Das Wasser wird durch ein im Bunt-

landstein stehendes, 70 Meter tiefes Bohrloch zutage gefördert und durchläuft eine Kniege zum Entleeren und Entfäulen, ehe es in den Hochbehälter gelangt. Die Pumpen sollten nach dem Bauanschlag 300 000 Mark betragen, haben diese Summe jedoch nicht erreicht.

**Mägeln. Diebstahl.** Dem Mägelnbesitzer G. waren aus seinem Auto, welches er auf dem Felde in der Nähe der Freyburger Chaussee stehen gelassen hatte, eine Lederjacke und eine Brieftasche gestohlen worden. Brieftasche enthält neben seinem Führerschein noch 30 Mk. Als Täter bemerkt man einen umherstreifenden Obdachlosen. — **Stad. ver. nat. Fris Nord.** Mitglied des hiesigen Stenographenvereins, befehrt vor dem Bekehrungs-ausschuss für Einheitsfurchschrift die Prüfung als Lehrer der Kurzschrift.

**Sausa a. U. Einweihung.** Sonntag, den 2. November, 14 Uhr, findet die Einweihung des Säuglingsheim des Kreisf. Quersfurt statt. Von 13.30 Uhr besteht häufige Fahrgelgegenheit vom Bahnhf und vom Marktplatz in Sausa zum Heim.

## Kreis Zörgau Erziehung der Kinder im neuen Geiste

Am 22. Oktober tagte in Zörgau der Kreislehrerverein des Schulaufsichtskreises Zörgau. Der Vorsitzende des Kreises begrüßte nach Eröffnungsworten den neuen kommissarischen Schularat. Der Schularat machte darauf beachtliche Ausführungen über die Arbeit in der Volksschule. In der Nachmittags-sitzung wurden die Beschlüsse des Kreislehrervereins über die Schulaufsicht in Zörgau mit dem Schulaufsichtskreis in Zörgau abgestimmt. Diese Beschlüsse eines Schulaufsichtskreises sind geeignet, das Vertrauen weiter Kreise der Schulaufsicht zur Schulverwaltung und Schulaufsicht zu wecken und zu stärken.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschäftigten sich die Lehrer mit folgenden Fragen: **Ver-ein-bettigung der Schulkinder, Abhaltung einer pädagogischen Woche in Zörgau, die landliche Fortbildungsschule.**

Diese Worte eines Schulaufsichtskreisbeamten sind geeignet, das Vertrauen weiter Kreise der Schulaufsicht zur Schulverwaltung und Schulaufsicht zu wecken und zu stärken.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschäftigten sich die Lehrer mit folgenden Fragen: **Ver-ein-bettigung der Schulkinder, Abhaltung einer pädagogischen Woche in Zörgau, die landliche Fortbildungsschule.**

## Kreis Desslitzsch

### Desslitzsch (Stadt) Wohin Verranntheit führt Die Steuererweiterung wirkt sich schon aus

Der Magistrat macht amtlich folgende Generalverfügung bekannt:

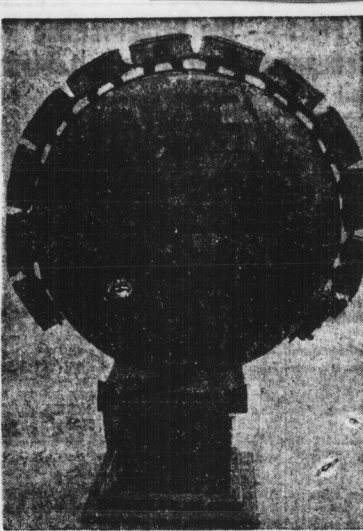
**Nach eingehender Beredung und im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzverwalter werden alle Ausgaben, die nicht auf Vertrag oder unbedingte gesetzlicher Grundlage beruhen, mit sofortiger Wirkung gestoppt. Anträge auf Befreiung dürfen bis auf weiteres nur mit Genehmigung des Finanzverwalters erteilt werden. Sämtliche Steuerforderungen werden mit sofortiger Wirkung angefordert.**

Damit ist schneller als man glaubte das em-gereizt, was die SPD-Fraktion voran-schob und wozu sie in der letzten Stadtverordneten-sitzung warnte. Die Leidtragenden werden in erster Linie die niederen Kreise der städtischen Bevölkerung sein. Sie werden nur sich mit dem Wenigen begnügen müssen, was ihnen auf Grund der gestiegenen Vorkosten zusteht. Wir wollen hoffen, daß die Conderation, die im Einvernehmen mit dem Kreisratsschuss eingeleitet wor-

(Befreiung von Kohle und Kartoffeln), von der Generalberedung nicht betroffen wird. Es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn auch diese verhältnismäßig kleine Sonderunterstützung der Verranntheit der Weisheit im Stadt-parlament zum Opfer fiel.

Auch die Gewerbetreibenden werden nicht be-sonders erfreut sein über das Gestoppt, das ihnen ihre eigenen Vertreter im Stadtparlament be-zogen haben. Ermögenung der städtischen Steuer-forderungen werden ihnen hoffentlich für die Zu-kunft eine heilsame Lehre sein. Vielleicht geht ihnen auch ein Zellenfieber darüber auf, daß die von der Wirtschaftspartei so verklärte Sozial-demokratie doch mit anderen Augen zu betrachten ist.

Die SPD-Fraktion bedauert diese Maßnahmen, sie muß aber wieder darauf hinweisen, daß sie für die jetzt eintretenden Zustände keine Ver-antwortung trägt.



### Unter Milchverbrauch

Deutschlands jährlicher Milchverbrauch wird auf der hier abgebildeten Darstellung auf interessante Weise veranschaulicht. Ein Bittergang, mit dem Jahresverbrauch Deutschlands an Milch beladen, würde fast den ganzen Erdball umspannen.

### Eilenburg Sozialistische Erziehung.

In der Verammlung der Arbeiterwohlfahrt hielt Hans Becker (Weitzburg) einen Vortrag über „Sozialistische Erziehung in der Familie“. Er führte dazu aus, daß die Ent-wicklung des Charakters der Menschen bestimmend in den ersten Kinderjahren beeinflusst wird. Das Schwerkern der Erziehung liegt demgemäß auf den ersten sechs Jahren, also in der Fa-milie. Die sozialistische Erziehung in der Familie soll der erhabenen Lehre der Wintererziehung am Durchbruch verhelfen. Selbst-erziehung ist das erste Erfordernis. Die Umwelt des Kindes, die be-glimmen Einfluß auf die Entwicklung hat, ist meistens nicht dazu angetan, sozialistisch zu er-ziehen. Ganz unsozialistisch ist das Verhalten der Männer, welche zu Hause aufzuwachsen und die Frauen als Menschen zweiter Ordnung betrach-ten. Mann und Frau müssen nebeneinander- stehen. Die Familien-erziehung bedarf der Ergänzung durch das Leben in einer großen Gemein-schaft. Die Kinderfreundbewegung bietet diese Gemeinschaft. Erziehung im sozialistischen Sinne ist unsere größte Aufgabe. Nach besten Kräften muß jeder einzelne mitarbeiten und vor allem Selbst-erziehung üben. Eine kurze Ausdruckschloß sich an.

Gewinn Becker erstattete Bericht von der Bezirks-versammlung. Die diesjährige Reichstags-sitzung soll mit einer Vor-trags-sitzung in Verbindung verbunden werden. Auch in Eilenburg werden solche Abende stattfinden. Für die Winterarbeit der Kinderfreunde wurden 30 Mk. gespendet.

Jedes Arbeiterkind gehört in die Kinderfreunde-gruppe!

### Kampf um den Konsum!

Gewerkschaftscollegen, Parteigenossen! Am Montag, dem 27. Oktober, findet erneut eine Generalversammlung des Konsumvereins in der Stadthalle statt. Erscheint auch in dieser Ver-sammlung Mann für Mann, damit die Gewerkschaft nicht in einer stillen Palast herabgewürdigt wird.

### SPD, Kreise Zörgau u. Schweinitz

Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet in Zörgau im Lokal „Zur Quellschulzenstraße 16 eine Kreis-konferenz der Kreise Zörgau und Schweinitz statt. Alle Ortsgruppen müssen durch Delegierte vertreten sein.

Tagesordnung:

1. Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Gegenwart und Zukunft. Referent: Dr. Paul Herz, Wdd.
2. Die nächsten agitatorischen und organisatorischen Aufgaben der Partei im Bezirk. Referent: Franz Peters, Wdd., und Parteiführer Erich Praesentel.
3. Berichtgebenes.

Rein Kreisverein darf fehlen.  
 J. A. Erich Praesentel.

## Kreis Bitterfeld Ein hartnäckiger Querulant.

400 Mk. Geldstrafe wegen über Nacht.  
 Herr C. ist Winkelwandelant in Ramlin und in Dienste dieses Berufs und keines anderen Rechts ergaht. Zu seinen Spezialitäten gehört der Wahn, er müsse die Funktionen des Staats-anwalts übernehmen, weil sonst die Gerechtigkeit vor die Hunde geht. Diese freimüthige Leinheit hat auch ihre Früchte getragen: Herr C. mußte wieder-holt wegen Defekten verurteilt werden, die sich aus der Aufstellung falscher Behauptungen ergaben.

Das hinderte ihn nicht, Briefe an den Staats-anwalt und an die Polizei in Bitterfeld zu schreiben, deren Inhalt für den Amts- und Gemein-dorvorsteher Lühner und für den Rathsherrmeister keine beleidigend war. Es wurde da u. a. be-handelt, E. mache mit Einbrechern gemeinsame Sache, stehle Heu und lasse eingelagerte Ruch-häcker wieder frei. Von beiden Beamten gemein-sam glaubt E., daß sie ihn unter Mißbrauch ihres Amtesgenot vernichten wollen. Die Beweis-aufnahme vor dem Schöffengericht Halle gab E. wieder einmal Unrecht. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis wegen über Nacht. Ein früheres gerichtliches Gutachten billigt E. zwar nicht den Gehalt des § 51 zu; es kommt aber zu dem Ergebnis, daß ein krankhafter, an Wahn-

## Mansfelder Kreise Ein Kind tödlich überfahren.

Ortsführer, den 20. Oktober.  
 In der Mansfelder Straße wurde der sechs-jährige Sohn des Messingwerkarbeiters George, der vom Einlaufen zurückkehrte, von einem Last-kradwagen der Zentrale der Mansfeld W. ge-streift und dann überfahren. Der sofort herbeigerufenen Arzt konnte nur noch den Tod fest-stellen.

## Nach Krankheiten,

wenn es gilt, verlorenen Körper- und Nervenkraft zu ersetzen, soll die Quinacrinone nehmen. Diese aus Walsgrat, rötlicher Milch und frischen Eiern hergestellte Kraftnahrung kann auch ein geschwächter Magen ver-dauen.

Originalbottle mit 250 g Inhalt für 2,70 Mk., 500 g für 5,- Mk. in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. Gratisprobe und Druckschriften durch:  
 Dr. A. Wander G. m. b. H., Hofstraßen-Atheinhausen.



## Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit IMI, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

IMI erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

IMI ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. IMI kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät aller Art. Hergestellt in den Porzellanwerken.

# Vom Rübenacker zum Würfelzucker . . .

## Wie der Zucker „wächst“ - Ein Besuch bei den Rübenrodern Der Markt in drei Tagen - In der „Kampagne“ der Zuckertabelle

Es ist morgens um neun Uhr. . . „Anna, wo haben Sie denn die Zuckerrübe gelassen?“ - Ganz artiglich ruft das Direktor X. der beim Morgenkaffee im bequemen Ledersessel sitzt, seinem Astenhändler zu. „Anna“ bringt die zerstückte Zuckerrübe und Direktor X. läßt die weichen Zuckerrüben erst im silbernen Koffer zerlegen, ehe er den süßen Saft getreulich hinstreift. Er hält diesen Genuß für so ganz selbstverständlich, und nicht nur er, sondern auch alle anderen Zuckerrüben. Und niemand denkt dabei an die vielen gekrümmten Rüden, an die vielen im Arbeitszuge zusammengepreßten Fäuste und die vielen Schweißtröpfchen, die vergossen werden müssen, ehe der schneeweiße Zucker in der Zuckerrübe des Gossenswernders harret. Niemand denkt an die Mühe und Arbeit, die der Zucker bis zu seiner Vollenbung erfordert, niemand denkt . . .

Schon am frühen Morgen, gegen sechs Uhr, taumt das es dümmert, ziehen die Arbeiter hinaus auf Feld. Die Luft ist noch feucht und kalt. Tief vergraben die Hände in den Herbststiefeln. Aber bald ist das Feld erreicht. Der Heilig liegt noch auf den Rüben. Jetzt heißt es aber arbeiten. Mit dem Rübenheber, einem besonders konstruierten Pflug, werden die Rüben angehoben. Die Arbeiter müssen sie vollends herausziehen und zu großen Haufen zusammenwerfen. Hui Deibel! Wie klitschig und naß das Rübenkraut ist. Wochens bilden sich die Arbeiter, bilden sich, ziehen mit beiden Händen ein Bündel Rüben heraus, werfen sie auf einem Haufen zusammen und wieder bilden sie sich.

„Rüden! Streden! Rüden! Streden! Wie eine Maschine, im ewigen Kreislauf. Die Rüden nicht aufsehen. Afford! Afford! Wie eine Peitsche schwingt das Wort über Ihren trummern Rücken. 18 Mk. zählt der Gutsherr für einen Morgen Rüben roden. Dabei muß aber das Kraut noch von den Rüben abgehakt werden. Dabei kommen die Arbeiter auf einen Lohn von etwa 16 Mk. pro Woche im Afford.

„Rittisch! - Rittisch! - Rittisch!“ - Wie Schärfrichter stehen die Arbeiter mit einer glatten Schel in der einen Rüben in der anderen Hand. Und mit jedem Schläge fliegt das Kraut zur Erde, die trauflösen Rüben aber fliegen auf große Sammelhaufen. Die Arbeiter müssen bei dem „Rübenheben“ höllisch aufpassen, damit die Fingerkluppe nicht mit abfliegt. — Dabei werden die Finger steif und klamm vor Dreck und Risse. Aber die Arbeiter merken das kaum. „Afford! Afford!“ singt es in ihren Hirnen.

Die Wagen aber rollen schwer beladen über das Pfahlfeld. Sie oben hin vollgepackt mit Zuckerrüben. Wagen auf Wagen rollt auf den Feldern herein. Wagen auf Wagen! Fenner auf Fenner! Willkionen von Rüben sind es und viele hundert Arbeitsfäuste waren nötig, um die Rüben der Erde

zu entreihen.  
Die Rüben aber werden zum Bahnhof gefahren und vor Eisenbahn, aber aber in den weissen Sälen gleich mit dem Hiedegespinn in die Zuckerrübe gefahren.

Laufende von Getrennen verfliegen die Wochstränge in der Zuckerrübe, die die Rüben von der Erntestruke befreien. Auf automatischen Transportanlagen kommen die Rüben in die Schmelze. Hunderte von haarigen Western beginnen hier eine gigantische Mezel.

„Zerhackt, geschnitten, zerhackt die Rüben in die großen Rostschmelze. Kochend und pressend querschnitten die Rübenschnitzel aus. Widerlich süß und saß riechender Zuckersaft rinnt aus den Pressen und gleich wieder in die Verdampfer. Kochend und immer kochend! Immer wieder wird der Zuckersaft. — Jetzt duftet er schon naß, „Saff“, diesem braunen, billigen „Proletenhonig“, der uns in den Kriegsjahren so oft die trocknen Pellmaroiffläschchen machen half.

Ein fest angelegtes Fabrikationsystem läßt den Saft schließlich nach längerer Roderei und nach vielen Veredelungsprozessen, Schmelzen usw. zum braunen Kristallzucker werden. Raffiniert steht der Zucker dann weiß und „außerlich“ im realen Sinne des Wortes auf dem Frühstückstisch, des Bräuterauftrags herend.

Zucker, welsch ein einfaches Ding und doch — welsch eine Fülle von Arbeit war notwendig, um ihn zu schaffen. Erst die mühselige Arbeit des Rodenarbeiters, dann aber in den Zuckerrüben Laufen von Arbeitern werden jährlich für die Reiz der „Kampagne“, wie man den Arbeitslohn in der Zuckerrüben nennt, wieder in den Produktionsprozeß eingereicht. — Und trotz aller Mühe, aller Arbeit warten die Arbeiter Jahr für Jahr auf die „Kampagne, die ihnen wieder ehrsche, vollesche Arbeit verheißt, und wenn es auch nur für wenige Wochen ist. Aber es ist doch wenigstens Arbeit! —

## Severings Wiederkehr ins Ministerium.

Der preussische Minister des Innern Severing übernahm am Freitag die Amtsgeschäfte. In Gegenwart der leitenden Beamten des preussischen Innenministeriums begrüßte mit herzlichen Worten den Staatssekretär Dr. Wegg den Minister. Minister Severing dankte dem Staatssekretär für die freundlichen Begrüßungsworte und erklärte, daß er im Augenblick seiner Amtübernahme seine längeren programmatischen Ausführungen zu machen gedenke. Unter dem Zeichen der vertrauensvollen Zusammenarbeit, hoffe er, werde auch jetzt wieder seine Tätigkeit im preussischen Innenministerium fehen. Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung in Preußen und Durchführung äußerer Sparmaßnahmen die Aufgaben, die er sich vor allem setze. Mit warmen Worten der Anerkennung und des Dankes gedachte Minister Severing dann des Wirkens seines Amtvorgängers, Staatsministers a. D. Professor Dr. Woentig.

## Englischer Arbeiterführer gestorben

Garry Gosling, Mitglied des Unterhauses, ist am Freitagabend 68jährig nach langer Krankheit verstorben. Gosling war einer der ältesten und tapfersten Kämpfer der englischen Arbeiterbewegung. Bereits 1889 führte er in London den Forderstreik und von dieser Zeit an begann sein Aufstieg und seine weitere Tätigkeit in den Gewerkschaften und später in der Labour-Party. Gosling war Führer der Transportarbeiter. 1928 wählte ihn der Londoner Stadtrat als Mitglied des Parlament. Mar Donah, mit dem er Schlichter an Schlichter kämpfte ausfuhr, nahm ihn als Minister in sein Kabinett. 1927 veröffentlichte Gosling seine Lebenserinnerungen, die zu einer Wertschätzung der Londoner Arbeiterbewegung geworden sind. Diese verliert viel in dem Bericht, der als Krönung der besten Zeit des englischen Arbeiters und Gewerkschaftlers verpörrte.

Den Raubkassendiebstahl! In einer Raubkassendiebstahl bei Borlänge (Schweden) sprengten Diebe in der Nacht zum Freitag den Raubkassendiebstahl, in dem die Wochenselbstung von 360 Kronen, insgesamt etwa 350 000 schwedische Kronen, aufgebracht war. Die Verbrecher entkamen, vorläufig fehlt jede Spur.

## Familien-Nachrichten.

Galle: gel. Eltern Sen; Carl Galle; Hanna Galle; Reibburg: gel. Amalie Galle; Wilsdorf: gel. Anna Reiburg; Ellenburg: gel. Carl Reiburg.

Druckverlag: Carl Galle; Reibburg: gel. Amalie Galle; Wilsdorf: gel. Anna Reiburg; Ellenburg: gel. Carl Reiburg.

### Bockwitzer Ländchen

Robler, Bockwitzer Ländchen  
Lichtspielhaus Lauchhammer  
Wann der weiße Flieder wieder blüht!  
Ein Kunst- und Musik-Programm  
Beginn täglich 8.15 Uhr.  
Angenblicke haben Kurze!

## Freis Liebenwerda

### Falschheid aus Not

#### Ein trübes Bildnis vor dem Lögauer Schwurgericht

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde in der Schwurgerichtssitzung am Mittwoch gegen die Witwe Elise A. aus Groß Eichenfeld, Kreis Liebenwerda, wegen Meineides verhandelt.

Bei diesem Prozeß spielte sich ein furchtliches Drama ab. Drei Menschenleben sind im Laufe der Jahre vernichtet worden. Mit ihrem väterlichen Name unterließ Frau A. ein Biederweibchen, das nicht ohne Folgen blieb. In Dresden wurde eine Verbindung vorgenommen. Von dieser Verbindung sprach ihr letzter Mann zu einem schätzlichen Liebenwerder Weber. M. ließ später dem Ehegatten für ein Handelsgeschäft Geld.

Das Verlöbniß wurde er aus und machte sich unter Drückungen, die sich auf die Verbindung bezogen, an die Frau heran.

Frau A. gab nach, und der intime Verkehr zog sich fortwährend hin, er ging sogar so weit, daß er in ein neu erbautes Haus der Eheleute A. einzog und eine Eude bewohnte. Selbst der Frau seines Sohnes stellte dieser brutale Verstoß nach. Auf Vorschlagungen des Sohnes kam es zu einem Prozeß am 8. Oktober 1927 vor der Strafkammer in Zörgau. Die als Jungfrau vernommene Frau A. sagte unter Eid aus, daß sie mit Weber niemals intim verkehrt habe.

Nach diesem Prozeß hatte Weber Frau A. noch mehr in seiner Hand.

Die Eheleute A. verstarben nacheinander schnellstens die Schuld an W. abzugeben, um ihn los zu werden. W. wurde nunmehr von seiner Frau geschieden. Um nun ganz in den Besitz der Frau A. zu ge-

langen, erzwangte er den Ehegatten A., indem er ihm vor einer Fahrt nach dem Weismar in Eichenfeld die Erschuldigung auf das Herz drückte. Er starb an den Folgen. Nach der Eide von A. fiel der Verdacht sofort auf Weber. Das Schicksal konnte ihm unter den Fingerringen hervorgeholt werden. Im Unteruchungsgefängnis in Eichenfeld nahm sich Weber das Leben. Dieses ist das Beispiel des vor dem Lögauer Schwurgericht abgeurteilten Dramas.

Der Staatsanwalt Bauer beantragte 1 Jahr Gefängnis wegen wissenschaftlichen Falschheides.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Kluger hielt ein langes Vödder und bot, dieser unglücklichen Frau die Strafe auf das niedrigste Maß herabzusetzen.

Landgerichtsdirektor Steinborn verurteilte folgendes Urteil: Die Angeklagte wird zu 6 Monaten Gefängnis und zur Tilgung der Kosten verurteilt. Es wird ihr bei einer dreijährigen Bewährungsfrist für die Gesamtstrafe Strafaussetzung gewährt.

Weber Restaurant „Paradies“. Das bis zum Jahre 1921 in Zörgau bestandene Lokal „Paradies“ wird in nächster Zeit von neuem eröffnet werden. Die künftige Betriebsverrichtung hatte dem Besitzer Kessel die Ehenverlobung nicht genehmigt. Der Bezirksauschuss in Merseburg, bei dem gegen diesen Einspruch erhoben wurde, hat dem Einspruch stattgegeben und den Magistrat kostenpflichtig verurteilt. Da Sondergericht, Amtsgericht und Staatsanwaltschaft die Schlichtungsstelle fast belassen, ist die Bezirksstrafe vom Bezirksauschuss in Merseburg bejaht worden.

## Freidenker-Kulturarbeit.

Wieder. Im Zeichen der Aufrichtung auf freigeistigen Gebiet und als Aufschub zu den bevorstehenden Winterarbeiten steht der Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 10 Uhr, beginnende Freidenker-Schulung. Die Schulung an geeigneten Kursteilnehmern ermöglicht, für den 7-Stunden-Kursus den im Bezirk durch seine Sachkenntnis bekannten Albert W. (Wirma) zu gewinnen. Damit ist die gründliche Vertiefung dieses freigeistigen Kämpfers wichtigen Kurses gewährleistet.

## Letzte Nachrichten.

### Die Trauerfeier in Alsdorf

#### Die heutige Beilegung der verunglückten Bergarbeiter

Ein nachster Morgen, ein Trauertag, inwieweit der preussische Landesminister, den Hinterbliebenen Hilfe über das gesetzlich gebotene Maß hin, in den Straßen ist es still. Die Menge, die schon hant.

Im Namen des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der in der Bergbau-Internationale zusammengefaßten Gewerkschaften sprach der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Reichstagsabgeordneter Kusjman. Er forderte im Namen der Toten alle Anstrengungen, die Frage der Ursache des Unglücks zu klären, und wenn Schuldige ermittelt würden, sie zur Rechenschaft zu ziehen. Im Namen der Lebenden forderte er die Untersuchung, damit in Zukunft alle die Fehler vermieden werden, die zu solchen Unglücken führen können. Es müsse noch viel mehr als bisher getan werden, um das Leben der Bergarbeiter zu schützen.

Am 14.10.1927 begann im Zehngelände von Anna I die Trauerfeier. In den Reihen des Generaldirektors Weiermann vom Schweißer Bergwerksverein, des Reichsarbeitsministers, des preussischen Landesministers, des Vertreters der Delegierten und der Weistatthalter war der Ausbruch der großen Trauer um die 289 Toten, das Mitleid mit den Hinterbliebenen und den 91 Verletzten gemeinsam.

Alle Redner betonten den festen Willen, den Hinterbliebenen das bestmögliche Schicksal zu erwirken zu müssen, zu erleichtern. Sie sprachen die Hoffnung und den Willen aus, alles daranzusetzen, was irgend in menschlicher Kraft liegt, um in Zukunft solche Katastrophen zu verhindern. Der Reichsarbeitsminister dankte noch den Regierungen von Frankreich und Jugoslawien, daß sie zu seiner Trauerfeier ihre Vertreter entsandt hatten. Er sagte, ebenso

## Rampf um eine Straße

### Die Straße Kleinleipisch-Bockwitz fährt um Kleinleipisch herum

Kleinleipisch. Die letzte Gemeindevetretung beschloß heute sich mit einemmal mit der Straßengestaltung. Die eingeholten Gutachten der Landesplanungstelle und des Bergverwaltungsamtes werden bei den beiden nicht hervor, daß die Straße Kleinleipisch-Bockwitz an ungenügendem Ort verlaufen soll und erst am Anfang der Straße ein Rechtsausfluß des Bergbauverbandes steht. Eine Rechtsausfluß des Bergbauverbandes steht, um die Herstellung der Straße in der ursprünglichen Richtung. Die bürgerliche Fraktion will trotzdem gegen die Entscheidung des Amtsvorstandes Einspruch erheben. Schließlich stellt sich heraus,

daß die Einspruchsfrist wahrscheinlich längst verstrichen ist.

Ein Antrag der Bürgerlichen, den Punkt noch einmal zu beraten und einen R. a. n. a. m. o. i. t. als R. a. n. a. m. o. i. t. zu ziehen, wird mit ihrem fünf Stimmen gegen eine Stimme der Stimmhaltung der Sozialdemokraten angenommen. Die SPD-Fraktion hat zu dem Antrag eine Erklärung abgegeben. Sie werde sich an der Abstimmung nicht beteiligen, weil sie auf Grund des Gutachtens

die Ungelegenheit als erledigt betrachte. Dem Arbeiterparlament „Bader“ wird auf

# Schöne weiße Zähne-Chlorodont

Vorkriegspreise!  
Tubo 60 Pl. u. 1 Mk.











Aussperrung von 400 000 Metallarbeitern angeregt

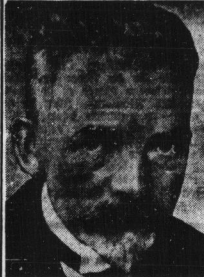
Das große Ringen im Berliner Metallkonflikt

Berlin, den 25. Oktober. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium...

Berliner Metallkonflikt keine der beiden Parteien Wiene gemacht, sich mit diesem Vorschlag einverstanden zu erklären...

Erklärung des Schiedsrichters durch eine Staufung des Lohnabbaus den Arbeitern annehmbar machen...

Beschlummern des Konflikts durch eine Generalaussperrung gesprochen wird. Der Plan der Schwarzmacher unter den Metallindustriellen...



Theodor Rehart, Vorsitzender des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Ernst von Hoff, der neu gebildeten Unterkommision angehört.

Brandtner, Vorsitzender der Arbeitgeberverbände Deutschlands.

Nachdem sich die Reichsregierung bezüglich um die Beilegung des Berliner Metallkonflikts bemüht hat, ist eine Unterkommission von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildet worden...

Die Zimmerleute müssen viel Optimismus und Geduld haben. Von dem Ausgang des Kampfes hängt nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch unendlich viel ab...

Dieser saubere Plan der Schwarzmacher läuft sich in erster Linie auf die Haltung der Kommunisten. Von ihnen erwarten die Funktionäre im Lager der Metallindustriellen...

Was geht bei der Reichsbahn vor?

Offener Brief des Einheitsverbandes an den Generaldirektor

Dem Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands ist dieser Tage eine alarmierende Mitteilung zugegangen. Es handelt sich bei dieser Mitteilung um eine überaus bedeutsame Angelegenheit...

Die Reichsregierung hat alle Ursache, sich einmal die Mitglieder des Verwaltungsrats näher anzusehen und dabei zu prüfen, ob die Haltung eines jeden einzelnen Mitglieds in Einklang steht mit den gesetzlichen Voraussetzungen für die

„Ist es wahr?“ — fragt der Einheitsverband — „dass ein Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft den Antrag eingekraftet hat...

Die Zahl der Hauptunterstützungsangestellten der Arbeitslosenversicherung, die im Laufe des September um rund 3500 in der ersten und um rund 11 000 in der zweiten Hälfte des Monats gestiegen war...

Die bisher in den Reichsbahnreparaturwerken zur Ausbesserung kommenden Reparaturen der Privatindustrie zu überweisen, mit der Begründung, daß dann diese Reparaturarbeiten zuverlässiger, besser und billiger gemacht werden...

Die Zahl der Hauptunterstützungsangestellten der Arbeitslosenversicherung, die im Laufe des September um rund 3500 in der ersten und um rund 11 000 in der zweiten Hälfte des Monats gestiegen war...

„Ist es wahr?“ — fragt der Einheitsverband — „dass ein Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft den Antrag eingekraftet hat...“

Die Zahl der Hauptunterstützungsangestellten der Arbeitslosenversicherung, die im Laufe des September um rund 3500 in der ersten und um rund 11 000 in der zweiten Hälfte des Monats gestiegen war...

Ist sie bereit, an Hand ihrer Unterlagen Antwort über ihre Stellungnahme zu geben?

Angelegliche Hausdurchungen und Beschlagnahmen.

Die Braunschweiger sollen nicht die Beschlagnahme erfahren.

Der Nazi-Minister Franzen läßt mit polizeilichen Hausdurchungen bei SPD-Funktionären beginnen. So erschienen in Wolfenbüttel bei drei Mitgliedern des Kreisvorstandes...

Wobeien gegen einen republikanischen Professor.

Mahnahmen gegen eine studentische Naziorganisation.

In Kiel fand vor einiger Zeit ein Nachfest statt, auf dem der republikanische Professor der Zoologie Dr. Baumgarten die Rede hielt. Die nationalsozialistische Hochschulguppe der Universität verurteilte an diesem Anlaß ein Flugblatt...

weil, weil durch die unangenehmen Angriffe gegen die Ehre, Ordnung und das Ansehen der akademischen Lehr- und Berufsethik verletzen worden ist.

Falschliche Pimperveruche bei der Demokratie.

Die antisozialistische Vereinigung der italienischen Emigranten in Paris protestiert in einem Aufruf gegen die Gewährung einer Anleihe oder eines größeren Kredits Frankreichs an Italien.

Auch Polen will von Frankreich Geld. Die polnische Regierung sucht durch Vermittlung der Bank von Frankreich eine Anleihe zur Stärkung des Währungsregimes zu erhalten.

Gewinnzahlen 1. Klasse 36. Preiszahl-Einheitsliste (202. Preis-) Klassen-Zustelle

Table with columns for prize classes (1. Klasse, 2. Klasse, etc.) and corresponding numbers of winners.

Immer mehr Erwerbslose

Die Zahl der Hauptunterstützungsangestellten der Arbeitslosenversicherung, die im Laufe des September um rund 3500 in der ersten und um rund 11 000 in der zweiten Hälfte des Monats gestiegen war...

Der „Preisabbau“ der Braunkohlenherren

Nur für Industriebraunohle geringer Preisnachlass - Hausbrandohle bleibt teuer

Das Mitteldeutsche und Ostsächsische Braunkohlenrevier haben beschlossen, die Preise für Industrieohle mit Wirkung vom 25. Oktober um 6 Proz. zu 10 Tonnen herabzusetzen.







Volk und Zeit

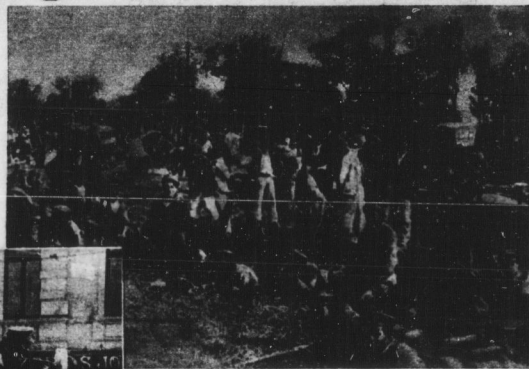
Für  
Demokratie  
gegen  
Faschismus  
demonstrierte  
die Berliner  
Demokratie



# Bürgerkrieg in Brasilien



Links:  
Der Führer der brasilianischen  
Aufstandsbewegung,  
der Präsident des Staates  
Rio Grande do Sul,  
Getulio Vargas

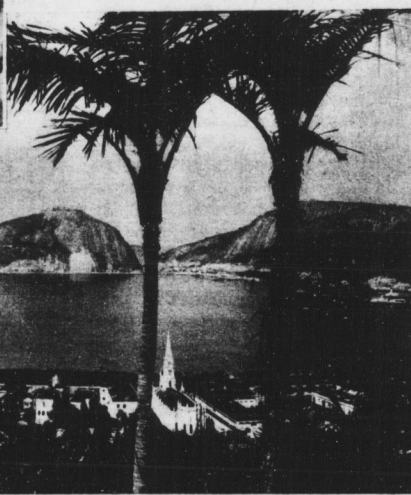


Biwakierende Regierungstruppen  
vor Sao Paulo



Rechts:  
Truppen rücken auf  
Lastkraftwagen aus  
Rio de Janeiro  
an die Aufruhrorte

Unten:  
Blick auf Rio de Janeiro,  
links der Zuckerhut

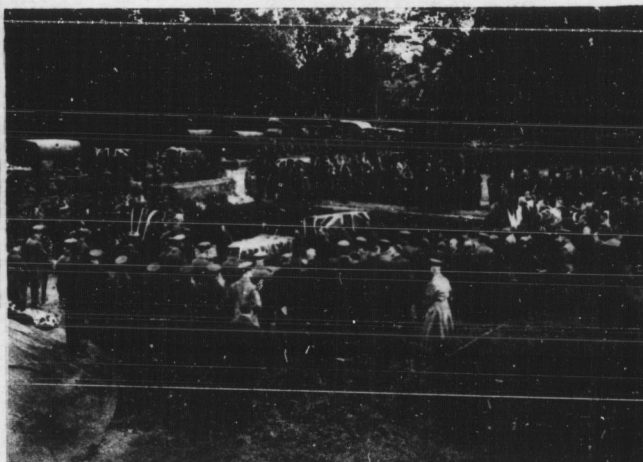


## Die Totenfeier für die verunglückte Luftschiffbesatzung



Die Londoner Bevölkerung defiliert  
vor den Toten,  
die in der Westminster-Halle  
aufgebahrt wurden

Unten:  
Die Beisetzungfeierlichkeiten auf dem Cardingtoner  
Friedhof. Die Toten werden in einem gemeinsamen  
Grabe beigesetzt



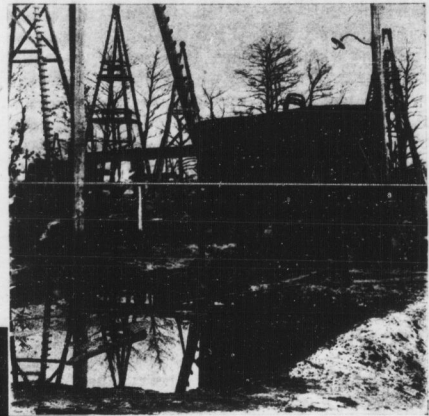


# Petroleum und Blut



Upton Sinclair verkauft persönlich seinen Roman „Oil“

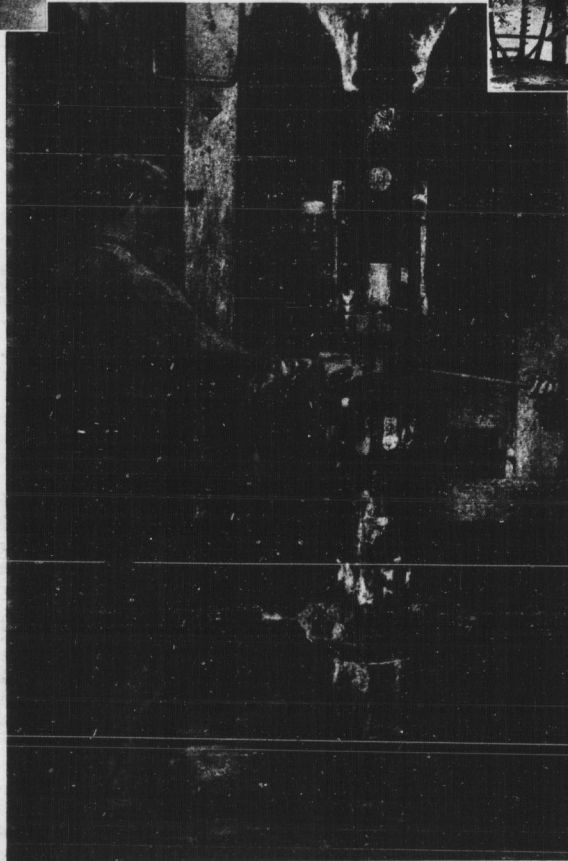
Künftige Jahrhunderte werden unser Zeitalter vielleicht das der Bewegung nennen. Eine Hochflut chemisch-technischer Erfindungen hat das Antlitz unseres Planeten in den letzten drei Jahrzehnten tiefgreifender verändert, als es die Ereignisse der vergangenen drei Jahrhunderte vermocht hatten, und die einseitige Festlegung eines großen Teiles der Menschheit auf fieberhaft betriebene Maschinezivilisation jagt eine Bewegungsenergie rund um den Erdball, wie sie noch kein Tag vor dem unsrigen erlebt hat. Nie haben Güter im gleichen Ausmaß wie heute ähnliche Strecken zurückgelegt, nie waren Menschen in ähnlich hastiger und ununterbrochener Be-



Pumpe mit Sammelbassin (für Erdöl)

wegung. Ein gigantisches Arsenal von Maschinen, und die Rationalisierung, mit der sie bedient werden, haben einen Verkehr ermöglicht, der Raum und Zeit auf ein Nichts zusammenballte, und unseren Planeten klein gemacht hat. Rollende Räder, quirlende Schiffsschrauben, sausende Propeller eilen über Kontinente und Ozeane und durch das Luftmeer, werfen hunderttausende Kilometer hinter sich und machen die Ferne nah. Die treibende Kraft all dieser Maschinen aber, sie, durch welche die modernen Explosionsmotoren, die Schiffsturbinen, der Wirbelsturm der Propeller erst möglich wurde, ist das Blut der Erde: das Petroleum. Und mit der Umstellung der neuen Technik von Dampfkraftbetrieb auf den durch Erdöl schaltete sich rund um unseren Planeten die Wirtschaft der Kohle oder Petroleum fördernden Staaten grundlegend um, und mit der Wirtschaft die Weltpolitik.

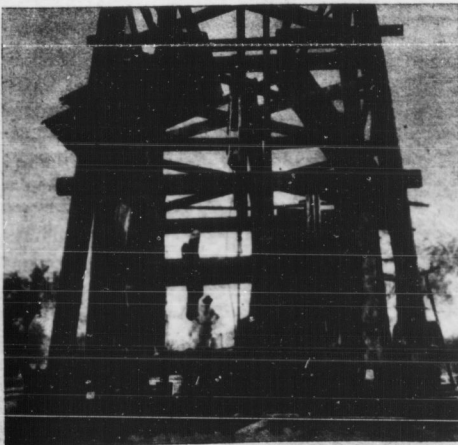
Petroleum, das Blut der Erde, steht im Dienste des Weltkapitalismus gegen das Blut des Menschen. Ein stilles, wütendes Ringen des internationalen Kapitals um die großen Petroleumvorkommen der Erde ist im Gange, die rumänischen, holländischen, britischen, amerikanischen Oelquellen in allen Teilen der Welt sind Großzentren der hohen Politik des



Kapitalismus und des Imperialismus. — Phantastisch wie dies Beginnen, ist alles, das sich um das Problem des Petroleums gebigt. Und diese reale Phantastik hat schon ihre Dichter, ihre Propheten gefunden: der große Upton Sinclair, der in seinen Werken mehr für eine gesunde Revolutionierung der amerikanischen Verhältnisse vorgearbeitet hat als die sozialistischen Politiker Amerikas in zehn Jahren, schrieb seinen berühmten Roman „Petroleum“, der selbst wie ein Fanal in der Nacht leuchtet. B. Traven griff in seinem Buch „Die Weiße Rose“ und auch in seinem Mexikobuche „Land des Frühlings“ wirkungsvoll und zwingend den Kampf des amerikanischen Kapitalismus um die mexikanischen Erdölvorkommen auf. Und in allerjüngster Zeit erschien ein Roman des Russen Ilya Ehrenburg, den der Autor wehmütig-ironisch „Das Leben der Autos“ nennt. Mit tiefem, kristallklarem Pessimismus und mit plastischer Darstellungskunst gibt er einen Abriss des Lebens der Maschinen, des Sterbens der Menschen an ihnen und unter ihnen, buchstäblich wie in bildlichem Sinn. Der Jammer einer mechanisierten Welt, die den Menschen nicht mehr kennt, sondern nur noch „Tempo“

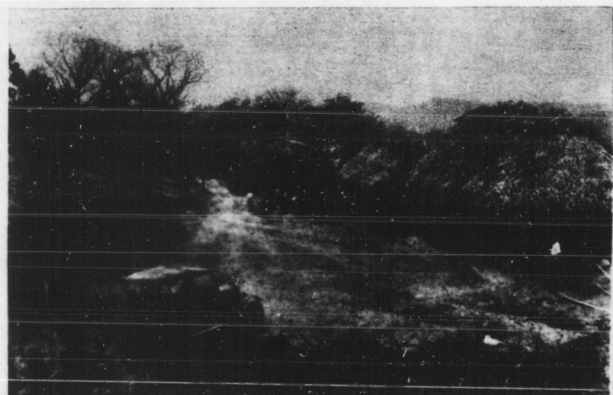
Arbeiten im Bohrturm: Drehen des Bohrers

und Dividende, ruft aus dem Werk, das erschütternd die Tragödie unserer Tage spiegelt, die da heißt: Petroleum und Blut. E. H. Schrenzel.



Links: Erdölbohrturn (Mexiko)

Rechts: Im mexikanischen Petroleumgebiet

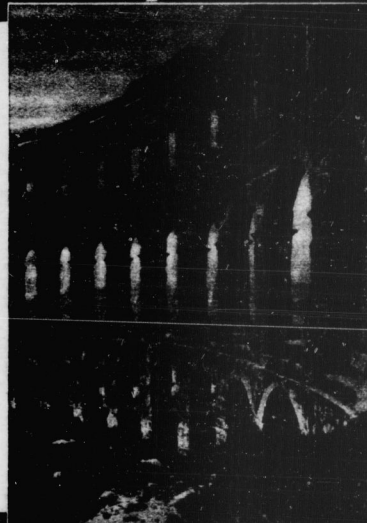


# Antike Theaterbauten

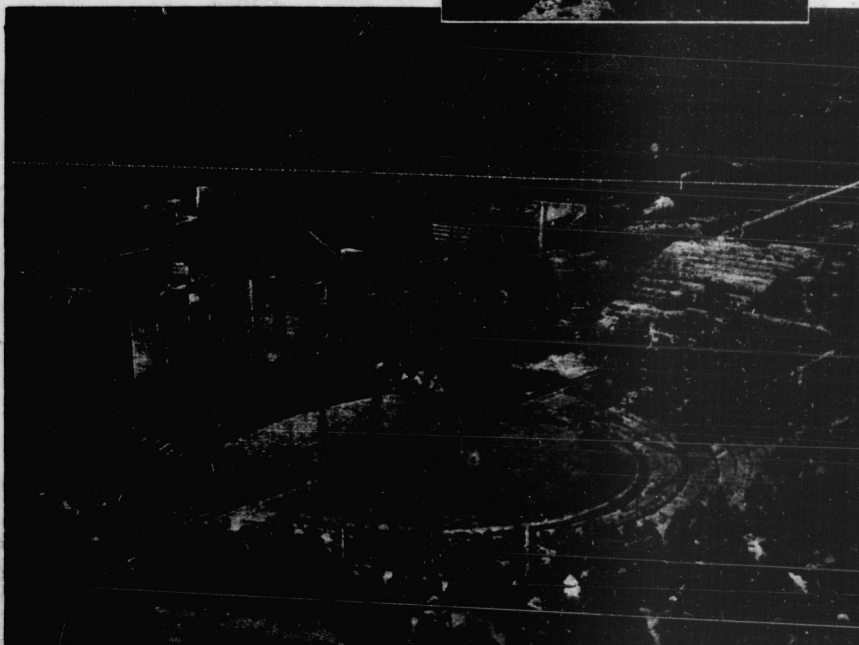
Wie das mittelalterliche Theater hat sich das antike aus dem Kultus entwickelt. Gottesdienstliche Handlungen sind in allen Ländern und zu allen Zeiten der Ursprung des Dramas gewesen. Die Neger im Innern Afrikas führen noch heute Tänze und Pantomimen zu Ehren irgendeiner Gottheit, eines Fetischs, auf. In Griechenland richteten die Priester des Weingottes Dionysos einen Altar mitten auf einem kreisrunden Platz auf und verrichteten, Freiluftmenschen, die sie waren, darauf eine Zeremonie. Aus dem Chor der Priester löst sich der Chorführer los, der sich im Wechselgesang, später im Gespräch, mit dem Chor unterhält. Diese Einzelperson gewinnt durch den poetischen Text, den sie vorträgt, mehr und mehr an Bedeutung; ein zweiter, ein dritter, eine Frau, gesellen sich hinzu und der dramatische Dialog, der Kern des Theaters, ist fertig. Entsprechend dem Zweck hat sich die Architektur entwickelt. Für die Bewegung des Chores, für Tänze und Prozessionen, war das Gegebene die kreisrunde „Orchestra“. Sie blieb im griechischen Theater, das bis zuletzt den Kollektivcharakter betonte, der Hauptschauplatz. Von ihm aus stiegen die Zuschauerreihen in die Höhe. Das wird dann auch für das Publikum eine Kollektivangelegenheit: scharf von einander abgesonderte „Ränge“ gibt es erst in monarchischen Zeiten. Das Ring- oder „Amphitheater“ haut man am liebsten aus dem lebendigen Felsen heraus — etwa wie in Athen aus dem Burgberg das „Dionysostheater“. Auch in Epidauros und Priene, in Magnesia und Megalopolis wurde so gebaut — einfach und äußerst zweckmäßig: diese antiken Amphitheater faßten bis zu 10000 Personen. Die auf italienischem Boden, in Taormina und Pompeji, errichteten bilden die Brücke zu römischen Theateranlagen. In der hellenistischen Zeit, d. h. in



Das Theater in Delphi



Rechts: Die Arena in Pola



Links: Das Theater in Syracus

den letzten drei Jahrhunderten vor Christus, gewinnt dann auch die „vierte Wand“, die „Szene“, größere Bedeutung. Der Name „Skene“ heißt „Zelt“; es hat sich also ursprünglich nichts weiter dort befunden als ein primitiver Umkleideraum für die Darsteller. Zur Zeit der großen Dramatiker Aeschylus, Sophokles, Euripides, also im 5. und 4. vorchristlichen Jahrhundert, wird eine Art „Bühnenhaus“, daraus, d. h. eine Anlage für die wechselnden Dekorationen. Die Römer taten dann schließlich den letzten, entscheidenden Schritt: sie verwandelten den Raum vor der „Skene“, das „Proszenium“, in die eigentliche erhöhte Bühne und ließen die Orchestra fortfallen. Aber in dem Maße, wie die antiken Städte wuchsen, erlahmte das

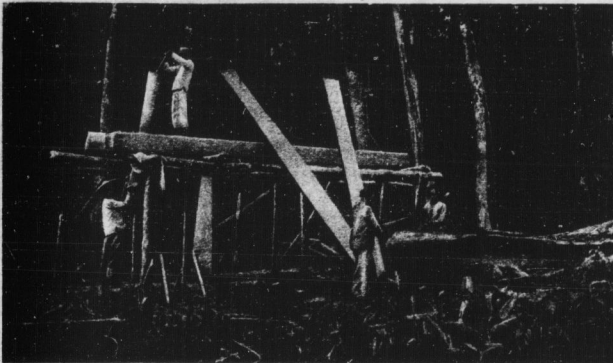
Interesse an der Sprechbühne. Metropolen wie Rom, Alexandria, Antiochia, Athen mußten ihre nach vielen Hunderttausenden zählenden Einwohnerschaften auf andere Weise zerstreuen als nur mit dem klassischen Sprechdrama. Genau wie in unseren Tagen erwachte die Sportlust. Man wollte Wettläufe sehen, Wagenrennen, Kampfspiele, Tierhetzen. Der Massengeschmack brauchte gröbere Nahrung als die kultivierte der altgriechischen Stadtrepubliken. Das Theater wurde durch die Arena verdrängt. Aber auch hier wußten die Baumeister Rat. Sie rückten einfach zwei Orchestren des alten Theaters aneinander und bekamen so einen Ovalraum, der sich vorzüglich für sportliche Massendarbietungen eignete. Wir haben bisher keine bessere Lösung gefunden, als sie etwa im „Kolosseum“ in Rom vorliegt, einem noch als Ruine überwältigend großartigen Bau. In allen römischen Kolonien: in Trier, in Südfrankreich, in Syrien, in Nordafrika, stößt man auf die Reste dieser Zirkusbauten, die angesichts der primitiven technischen Mittel jener Zeit die größte Bewunderung abnötigen.

Hermann Hieber.

# Arbeiterelend im Tropenwald



Der dickhäutige Arbeitsgenosse des indischen Holzkulis



Indochinesische Brettschneider bei der Arbeit im Walde

**R**aubbau am Wald ist Ursache, daß in Europa wie in Nordamerika die Gefahr einer Holzknappheit entstehen konnte. Nicht zuletzt dadurch bricht sich die Meinung Bahn, daß man den riesigen, aber noch kaum genutzten Waldreichtum der Tropen der Holzversorgung der Welt dienstbar machen soll. Hinzu kommt, daß nicht nur die edlen, sondern vor allem auch die gewöhnlichen Tropenhölzer sich einer steigenden Nachfrage erfreuen. Das gilt besonders für Holzarten wie Okumé und Abachi, die sich hervorragend zu Sperrholzplatten verarbeiten lassen. Das Okumé liefert die französische Kolonie Gabun in Westafrika, deren Ausfuhr von 180 000 Tonnen im Jahre 1924 auf 400 000 im Jahre 1929 gestiegen ist. Der Weltverbrauch an Okumé beträgt heute etwa 300 000 Tonnen jährlich; davon entfallen 155 000 allein auf Deutschland.

Es ist schwer, sich die Ausdehnung der tropischen Wälder vorzustellen. Mehr als dürre Zahlen dürfte besagen, daß allein Belgien im Kongo (Westafrika) ein Hochwaldgebiet besitzt, das 25mal größer ist als das Mutterland, während das wahrscheinlich größte Waldmassiv der Welt sich im Flußbecken des 5000 Kilometer langen Amazonenstromes im hochtropischen Teil Brasiliens befindet.

Die Holzgewinnung geschieht noch recht primitiv. Maschinen und Ersatzteile kosten ja ein schweres Geld, das Menschenmaterial aber, sei es nun schwarz, braun oder gelb, ist spottbillig und ersetzt sich selbst. Eine halbe Mark und eine Handvoll Reis oder ein paar Bananen gelten als fürstliche Entlohnung

auch in Argentinien und Brasilien. Hier hausen vielköpfige Familien von Mischlingen oder Einwanderern aus Ost- und Südeuropa in einer Hütte aus Stroh und Schlamm. Siebzig Prozent der Waldbevölkerung im Norden Argentiniens sind geschlechtskrank oder tuberkulös, während die durch chronische Unterernährung geschwächte Bevölkerung Westafrikas durch Schlafkrankheit und Grippe ausstirbt. So zählte man in Französisch-Aequatorialafrika 1900 12 bis 15 Millionen Menschen, 1913 nur noch 5 bis 6 Millionen und 1921 gar nur 3 Millionen!

Um das Naturkind zu regelmäßiger Lohnarbeit zu „erziehen“, hat der Staat ihm vielfach seinen Boden enteignet. Auch hat man in ihm das Verlangen nach Tand und Schnaps geweckt, und ihm Kopfsteuern aufgebürdet. Aber damit nicht genug. Die wegen der dort vorgekommenen Mißhandlungen und Morde verurteilten „Panglons“ an der sumpfigen Küste Sumatras lassen Kulis in China oder Singapur pressen, und in Afrika werden Neger trotz gesetzlichem Verbot noch wie Sklaven verschachtet und verschleppt. Die Dorfhäuptlinge müssen eben Arbeiter stellen, weil sie sonst ins Loch wandern!

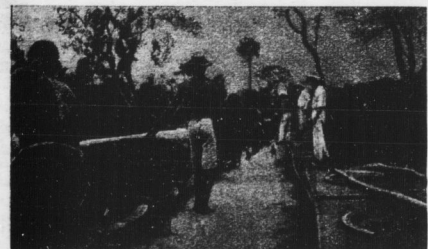
Die Holzarbeiter-Internationale, deren Sitz sich in Berlin befindet, hat sich das Verdienst erworben, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf diese Zustände gelenkt zu haben, die eine Kulturschande sind.  
Jan Schuil.

Rechts: Zerrissene Matten spenden den indischen Teakholzhägern dürftigen Schutz gegen die sengende Hitze

für zwölf Stunden aufreibender Waldarbeit. Die oft 40 Meter hohen Urwaldriesen sind durch kantige Vorsprünge, die Strebpfeilern gleich aus dem Stamm in die Hauptwurzeln übergehen, im Boden verankert. Die Fäller arbeiten deshalb auf einem bis sieben Meter hohen, wackligen Gerüst aus Aesten und Lianen. Die gefällten Stämme werden durch Büffel, Elefanten oder Arbeiterkolonnen abgeschleppt. Für die Schlopper ist das ungeheuer anstrengend, denn ihr Weg führt bergauf, bergab, durch Sümpfe und tödliche Schlammflöcher. Unter Peitschenhieben und Geschrei der Antreiber ziehen sie wie Pferde, während Lianen ihre nackten Körper geißeln und ihre Füße blutige Spuren hinterlassen. Tagelang stehen sie tief im Schlamm, gequält von böartigen Insekten... Einmal am Meeresufer, müssen sie die zu Flößen gebundenen Klötze oft an Seilen durch die Brandung zum Dampfer ziehen, eine höllische Arbeit, deren Anblick ein Augenzeuge als „herzbrechend“ beschrieben hat.

Unfälle sind natürlich zahllos.

Die Beherbergung ist miserabel, nicht nur in Afrika, wo Unterschlüpfe aus Flechtwerk und Blättern dienen müssen, sondern



Keuchend und schweißstriefend schleppen die westafrikanischen Neger die schweren Stämme aus dem Wald



Die Stämme werden mit der Axt entrinde und behauen (Westafrika)



Auf wackligem Gestell verrichten die westafrikanischen Holzfäller ihre Arbeit





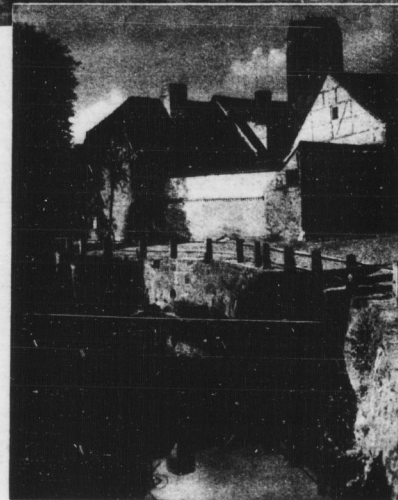
Blick auf Prenzlau (Phot. Rabin & Co., Dresden)

# Prenzlau

Anlagen der Stadt seien lobend erwähnt; links vom Stettiner Tor zieht sich nicht nur die auch nach rechts hin noch erhaltene Stadtmauer, sondern auch der mit hochragenden Bäumen geschmückte Stadtpark. In dieser Gegend ist auch die Grabowstraße, die die Erinnerung an den freisinnigen Volksvertreter aus der Bismarck-Konflikt-Zeit wach hält. Damals, als Grabow Bürgermeister von Prenzlau war, wirkte der Name Prenzlau als ein weithin leuchtendes Zeichen. Der heutigen Generation dürfte der Mann unbekannt geworden sein, wie es auch früheren Generationen mit dem Roland er-

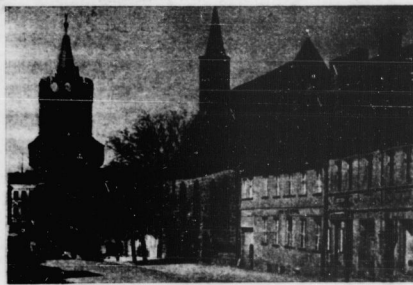


An der Stadtmauer (Phot. Martin Hoffmann)



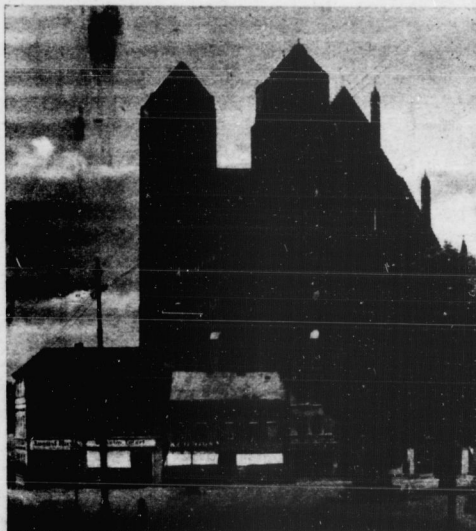
Am Mittelgraben (Phot. Martin Hoffmann)

Wenn man einen Blick auf den Stadtplan von Prenzlau wirft, wird einem die ovale Gestalt des alten Stadtkerns klar, der zwischen Stettiner und Schwedter Tor sich auf einer in der Mitte leicht ansteigenden Fläche bis zum Ende des Unter-Uckersees erstreckt. Der Ausfluß der Ucker aus dem 7 Kilometer langen, über 1100 Hektar einnehmenden See hat für das Stadtbild geringe Bedeutung, auch der See ist — glücklicherweise — nur ein schönes Anhängsel. Die Stadt selbst ist durchaus als Landstadt zu werten. Sie hat schon früher eine Erweiterung durch die an der Seeseite sich angliedernde Neustadt erfahren, aber die zweite neue Stadterweiterung hat jene erste geschlagen: das zwischen Bahnhof und dem Stettiner Tor sich hinziehende Viertel übertrifft jene „Neustadt“ ganz bedeutend. Hier ist die Straße und das Trottoir breit, dort schmal; hier das Pflaster solide, dort für dünnsolige Damentiefel nicht sehr erbaulich. Auch der zum See sich neigende Altstadtteil (in dem man u. a. liest: „Kaserne vor das Regiment ...“ — Rechtes 18. Jahrhundert —) dürfte bei dem Reichtum der Stadt (7000 Morgen Forstbesitz!) manche Aufbesserung erfahren können. Natürlich ohne den malerischen Charakter, der solchem Altertum nun einmal anhängt, zu zerstören. Die schönen



Mittelturn und ehem. Hl. Geistkirche, jetzt Uckermärkisches Museum (Phot. Johannes Kohler)

Unten: Marienkirche, Chor (Phot. K.Brandmann, Bln.-Britz)



ging — schon 1737 raffte der Sturm dieses Zeichen der Volksmacht dahin. An der Ecke der Wilhelm- und Friedrichstraße der alte Granitbau der Jakobikirche, am Auslauf der letzteren Straße gelangt man zum Markt, von wo aus nach rechts der Blick auf das Kleimod der Stadt, die durch den vierfeldrigen Rosettengiebel an der Ostseite ausgezeichnete Marienkirche fällt. Leider verdecken banale Häuser mit Läden den Unterteil. Den Kunstfreund werden Tore und Türme der Stadtmauer, sowie das Uckermärkische Museum interessieren — den Naturfreund wird es immer wieder zur Wasserfläche ziehen, die im Schimmer des Sonnenlichtes oder gekrönt von den Schaumköpfen der windgepeitschten Wellen stets neue Reize offenbart. Und das viele Garn der Fischernetze sagt uns auch, daß es ein beutegesegnetes Gewässer ist. Hunderttausende von Ostsee- und Skandinavienreisenden jagen an Prenzlau vorbei — sie sollten für ein paar Stunden wenigstens aussteigen und sich an der hier gebotenen Kunst und Natur erquicken. Auch zum Wandern empfiehlt sich Prenzlau als Ausgangspunkt. Wer gut zu Fuß ist und die Verbindungen der von Prenzlau ausgehenden Kleinbahnen und Postautos zu nutzen versteht, wird Boitzenburg und Templin zu Zielpunkten nehmen.

Paul Dobert.



# Goldküste? Ja! Aber... / Skizze von Rudolf Eims

Ein dämmeriger Herbstmorgen. Mit hochgeschlagenem Rodkragen, die Hände in den Taschen vergraben, stehen einige Touristen vor dem Sântis-Observatorium. Im Osten liegt eine grau-blaue Wolkenwand und darüber rötet sich der Himmel matt. Eine seltsame Stille breitet sich über die Natur. Auch die Menschen hier oben werden still.

Plötzlich erfüllt ein eisiges Wehen und Brausen die Luft. Und wie eine glühende, rote Scheibe steigt die Sonne auf. Der Glänzlich, der Tödi, die Bernina-Kette, die Jungfrau und andere Bergriesen recken sich ins Licht.

„Ae härrliche Banerama... Nich“, wendet sich ein kleiner, untersetzter Herr an die Umstehenden. Die andachtsvolle Stille ist zerissen. Man unterhält sich wieder und bald darauf steigt einer nach dem anderen hinunter in die Sântiswirtschaft.

Frühstück in 2600 Meter Höhe. Der Wirt stellt mit einem zufriedenen Lächeln in dem sonnverbrannten Gesicht Kaffee, Ziegenmilch und Enzianschnaps auf den Tisch. Man schmaust, diskutiert über die Wetteraussichten, redet von Bergtouren, von Reisen in fremden Ländern.

„Ernst Bergholz, Studienrat, Würzburg“, schreibt der bärtige Herr, der bis jetzt schweigsam am Ende des Tisches saß, in das Hüttenbuch. Er putzt sich dann die goldgeränderte Brille, schneuzt sich umständlich, betrachtet mit einem kritischen Blick über die Augengläser hinweg die Runde:

„Aehm... Sie mögen sagen, was Sie wollen... Es gibt nichts Schöneres als die Riviera“, mischt er sich mit voller, tönender Stimme, in einer Art, die keinen Widerspruch leidet, in die Unterhaltung. Er beugt sich, als ob er am Katheder säße, leicht nach vorn, stemmt die Unterarme gegen die Tischkante, legt die Hände übereinander, räuspert sich noch einmal und sagt kurz: „Fangen wir einmal mit Marseille an...“

Was nun kommt, ist ein Hymnus auf die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt. Er spricht schwerförmig von der herrlichen Aussicht, „die sich einem von der Kirche Notre Dame de la Garde bietet“, von Graf Monte Christos Insel Chateau d'If, von der Schwebebrücke, „die man unbedingt gesehen haben muß“, von der „berückend-schönen“ Straße am Meer — La Corniche. Es ist einem, als ob man rasch in den Seiten des Baedekers blättert.

„Und dann, meine Herren...“ Unwillkürlich befeuchtet er mit der Zunge seine Lippen. „Die vorzügliche französische Küche... Nur die Oliven... Kann ich keinem empfehlen... Ekliges Zeug...“

„Das Nächleben?“ wiederholt er die Frage eines älteren Touristen in blauer Leinenjoppe, über dessen Wange ein Schmiß, wie ein roter Strich läuft. „Grandios... Spielt sich auf der Canebière ab... Ein Lokal an dem anderen... Buntes Völkergemisch. Schicke, elegante Frauen. Prachtvoll diese Canebière...“

„Sind Sie die Straße zu Ende gegangen bis zu den Gassen am Kai?“ fragte unvermittelt der junge Mann, der mit aufgekrempten Hemdmärlern, die braunen Arme in die Hüften gestemmt, am Türpfeiler lehnte. Studienrat Bergholz verneinte zögernd.

„Dann haben Sie das Nächleben nur zur Hälfte kennengelernt...“, erklärte der junge Tourist und strich sich das dunkelgelockte Haar aus der Stirn. „Ich hielt es in dem muffigen Zimmer des Hotel de Prince, das durch den üblen Gestank des Klosetts, das keine Wasserspülung besaß, verpestet wurde, nicht aus und ging so gegen Mitternacht in die schmalen Hafengassen am Ende der Canebière. Überall Kneipen, aus denen die Musik verstimmt Orchestrions, krätzender Grammophone, Kreischen und Gröhlen klang. Die Häuser waren schmutzig und fauffällig. An den Fenstern, an den Haustüren standen Freudenmädchen. Mit rauhen Stimmen boten

Studienrat deklamierte: „Ich besuchte noch Genua und Mailand, sah Baudenkmäler, reiche Schätze in den Kirchen, Kunst, an der man sich berauscht. Und diese Sauberkeit auf den Plätzen und großen Straßen der Städte; sie sehen wie geleckt aus. Man spürt, daß wieder Ordnung in Italien herrscht...“

„Sonderbare Ordnung“, versetzte Bernhard. „Man braucht in Genua nur aus den Hauptstraßen in die kleinen Gassen einzubiegen, und man findet niedrige Häuser, die dem Einsturz nahe sind; Kinder in verdreckten Lumpen auf dunklen Höfen. Aus allen Winkeln grinst Not. Die Touristen gehen nur selten in diese Distrikte. Sie scheuen den Armeuteufelgeruch. Sie sitzen abends in den Cafés, in den Dielen der Hotels und glauben, wenn sie sich am Tage in Kirchen und Gemädegalerien aufgehalten haben, ein Stück Italien zu kennen.“

„Soll man im Dreck wühlen, wenn man nicht einmal Zeit genug hat, alle schönen Stätten aufzusuchen, kam es bissig aus des Studienrats Munde. „Sind dazu die Ferien da?“

„Man darf sich nicht nur an der Sonne der Riviera berauschen...“, erwiderte Bernhard. „Wer durch Italien reist, soll an den ermordeten Matteotti, an die Verbannten auf den Liparischen Inseln, an die Emigranten in Paris denken, denn das ist auch ein Stück jener Ordnung, die Sie preisen... Riviera! Goldküste? Ja! Aber Sonne und Schatteln, Glanz und Elend, Unfreiheit wohnen nahe beieinander...“ Niemand antwortete. Es blieb sekundlang still am Tisch.

„Aehm... aehm... Wahrscheinlich so'n junger, radikaler Student...“ flüsterte der Studienrat seinem Nachbar ins Ohr. Er schaute dabei auf Bernhard, der den Rucksack aufgenommen hatte und sich mit seiner Gefährtin in das Hüttenbuch eintrug. Hämisches rief er ihm zu: „Muß ihm Vater eine schöne Stange Geld kosten, wenn Sie solche Reisen machen“

„Sie täuschen sich... Ich habe mir jeden Pfennig selbst erspart!“ gab Bernhard zurück. Die beiden jungen Menschen grüßten und verließen die Wirtschaft.

„Typische sozialistische Intellektuelle...“ stieß Bergholz zischend durch die Zähne.

„Nee... Hier steht Bernhard Kahlheber, Modellschreiner — und Ehefrau —“, meinte der Herr in der blauen Leinenjoppe, der jetzt in dem Hüttenbuch blätterte. Bergholz sagte nichts mehr.

Die Touristen erhoben sich und traten vor die Tür. Zweihundert Meter unter ihnen stiegen Bernhard und seine Frau über den Lysengrat nach der Meglisalp ab. „Es ist mal so, jedes Ding hat zwei Seiten...“ Auch die Riviera... sprach der Sachse halblaut vor sich hin und schielte nach Bergholz. Die Stirn des Studienrats zeigte tiefe Falten. Er kaute verstimmt an seiner Zigarre und ihm war zumute, als ob ihm einer seiner Schüler eine Ohrfeige versetzt hätte.

**Wissen ist Macht!**

Die deutsche Arbeiterschaft ist sich immer bewußt gewesen, wie unentbehrlich Wissen und Denken ist um ihrer Sache willen. Aber Wissen und Denken ist nicht nur Macht, Wissen ist auch Freude, und zum Kulturwert wird es erst, wenn es als eine Welt erlebt wird, die ihre Bestimmung in sich selber trägt. Diese zweckvergebene Freude am Wissen und Denken verlangt ihren Platz auch in einer sozialistischen Gemeinschaftskultur. Gustav Radbruch

sie sich an. Dicke, häßliche, wüste Weiber. In den Rinnsteinen lagen die Müllhaufen mit stinkenden Speiseresten fast meterhoch. Katzen hockten darauf. Zu Dutzenden spazierten Ratten herum. Alte Männer wühlten in dem Dreck und suchten nach Papierresten, die sie an Ort und Stelle glätteten und bündelten. Ich wagte kaum zu atmen in dieser verfaulten Atmosphäre und suchte bald wieder nach den breiten Straßen zu kommen, denn überall lungerten verwegene ausschauende Burschen herum. Das Gesindel der Hafenstadt lauert in diesen Gassen. Verbrechen und schmutzstarrendes Elend. Das ist auch ein Stück Marseille, Herr“, nickte der junge Mann Bergholz zu.

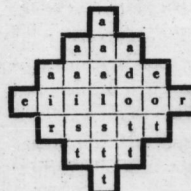
„Scheußlich...“, hauchte die Frau mit dem kupferroten Haar und schüttelte sich.

„Sie mögen recht haben, junger Mann... Ist schließlich eine Hafenstadt...“, meinte Studienrat Bergholz in väterlichem Ton, aus dem man aber eine leichte Verärgerung spürte. „Sonst aber ist dieses Land da unten ein Paradies. Das blaue Meer... Cannes, Nizza, Monaco — ein Gottesgarten.“

Der junge Mann hatte sich zu einer hübschen Frau an den Tisch gesetzt. Sie redete ihn Bernhard an und beugte sich mit ihm über eine Landkarte. Er lachte auf, als jetzt der

## Silbenrätsel

s, al, arzt, ber, che, da, dein, di, drü, el, erb, es, fried, gall, gar, ger, gi, i, il, ir, ka, kot, los, mel, nie, nu, pa, rak, re, sa, schy, se, se, se, sec, sieg, sig, aka, stel, ster, su, tier, tis, tri... Aus dieser Silben bilde man 19 Wörter folgender Bedeutung: 1. Unkraut 2. Metallergieung 3. Meeressarm der Nordsee 4. Oberitalienischer See 5. Hülsenfrucht 6. Absonderungsorgan 7. Griechischer Tragiker 8. Stadt in England 9. Beruf 10. Mehlspeise 11. Berg im südlichen Ural 12. Hafenstadt in Tunis 13. Nebenfluß der Wolga 14. Gestalt der deutschen Heldensage 15. Gewebe 16. Weiblicher Vorname 17. Raubtier 18. Deutscher humoristischer Dichter 19. Wärende Flüssigkeit — Die Anfangs- und dritten Buchstaben dieser Wörter, nacheinander von oben nach unten gelesen, ergeben ein merkwürdiges Wahrwort (h = ein Buchstabe).



## Diamant-Rätsel

Man verteilte die Buchstaben so in der Figur, daß die waagrechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Vokal, 2. Teil des Baumes, 3. Gebirge in Asien, 4. Phönizische Gottheit, 5. Musikalischer Ausdruck, 6. Japanischer Staatsmann, 7. Vokal.

## Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

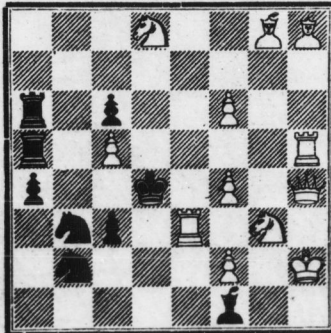
Silbenrätsel: 1. Wallenstein, 2. Elli, 3. Rubens, 4. Muskat, 5. Irland, 6. Thoma, 7. Auber, 8. Lenaus, 9. Leuchtturm, 10. Edelstein, 11. Nero, 12. Weillblech, 13. Apfel, 14. Salta, 15. Sachsen, 16. Edinburg, 17. Rose, 18. Norden, 19. Gallie, 20. Eisenach, 21. Wallot, 22. Apotheker, 23. Schaeple, 24. Chianti, 25. Ederbüschen — Wer mit allen Wassern gewaschen, ist darum noch lange nicht rein!

## Schach

(Geleitet von der „Freien Arbeiter-Schachvereinigung Groß-Berlin“.)

### Schachaufgabe Nr. 570 (26. 10. 30)

Rud. Büchner, Erdmannsdorf  
(Turn. Sächsischer Arb.-Komp. 1930, I. Auszeichnung)



Matt in 2 Zügen

Lösung zu Nr. 569 (E. Löbel: Kg7, De8, Te5, h3, Lb5, e5, Sc7, Bb6, g2, h2 (10) — Kc4, Te2, c4, Lb2, d1, Sbl, h6, Bb7, d2, d7, e2, f5 (12) — 2f. 1. La6! Dr. 2. Lxb7+! 1. ... Td4! 2. Lg3+! Ein hervorragend schönes Abspield!

## Aljehins Eröffnung

Gespielt bei der Bundesmeisterschaft Pfingsten 1930 in Magdeburg

Weiß: Kindler, Breslau; Schwarz: Lemke, Essen

1. e4, Sf6; 2. Sc3 (Daß das Aufrollen der breiten Bauernfront mit 2. e5, 3. d4, 4. c4, 5. f4 für Weiß ungünstig ist, hat man doch eingesehen. Die hier angewandte Fortsetzung lenkt in die Französische Partie ein 2. ... d5; 3. e5, Sfd7; 4. d4, e6; 5. f4 (Einstmals von Steinitz besonders empfohlen) 5. ... c5; 6. Sf3 (Steinitz schlug hier das Schlagen auf c5 vor und fuhr nach Springer oder Läufer nimmt e5 mit 7. Dg4 fort) 6. ... cxd4; 7. Sxd4, Lc5; 8. Le3, 0-0; 9. Sa4, Lb4+; 10. c3, La5; 11. Ld3, Sc6; 12. 0-0, a6; 13. Dh5, g6; 14. Dh6, De7; 15. Tf5, f5; (Damit ist der weiße Vorstoß nach f5 endgültig abgestoppt) 16. Td1, Tf7; 17. h4, Sxd4; 18. cxd4, b5; 19. Se5, Sb6; 20. b3, Lb4; 21. h5, Tg7; 22. Kf2! (Dieser überleile Zug gibt dem Gegner Gelegenheit zum Damentausch und damit ist der ganze Angriff hin. Sowohl hier wie auch im weiteren Verlauf der Partie ist Weiß in seinen Plänen unsicher): 22. ... Dht+; 23. Kgl, Dxb5; 24. Dxb5, gxb5; 25. Th3, Ta7; 26. Txb5, Tg3; 27. Th3, Tg7; 28. Txb3, Txb3; 29. Kf2 (Jetzt geht der König wieder nach f2, aber die Situation ist sehr zu ungunsten von Weiß verändert): 29. ... Tg6; 30. Ta1, Lc5 (Schwarz übersieht hier, daß er bei dem nun folgenden Geßänkel einen Bauern einbüßt); 31. Te1, Lb2; 32. Te2, La3; 33. Sxb6, Se4 (Auf Lxb6 folgt Tc6); 34. bxc4, bxc4; 35. Lxc4, dxc4; 36. Sc7, Lb7 (Droht Txb2+); Die schwarze Verteidigung reicht immer gerade so aus); 37. g5, Ld5; 38. Le1 (Der Läuferausch auf d5 ist richtig, denn er schafft für Weiß den Freibauern. Den Damenläufer sollte er nicht tauschen. Den konnte er zur Deckung seiner Bauern noch gebrauchen) 38. ... Lxe1; 39. Txe1, Tg7; 40. Sxd5, cxd5; 41. Tbl, Ta7; 42. Th2, Kf7; 43. Kg2, Ta6; 44. Kh3, c3; 45. Te2, Te6; 46. Kg2, Te4; 47. Kf3, Txd4; 48. Txc3, Ta4; 49. a3, d4; 50. Td3, Ke6; 51. Th5, h5 und die Partie wurde nach einigen weiteren Zügen remis gegeben.

Schachaufgaben sind zu richten an G. Letzin, Neukölln, Elberstraße 15, Partiseudungen an G. Buchmann, Neukölln, Friedelstraße 26.

Rathaus in Gera



# Rote Rathäuser in Thüringen

Auch die werktätigen Bevölkerungsschichten bedürfen im Kampf um ihre recht realen Ideale der Symbole. Je wirklichkeitnäher diese sind, um so eindringlicher wirken sie auf die, die kämpfend im Leben stehen und die von Mann zu Mann jeden Tag aufs neue für den Sozialismus werben. Gerade der kleine, unbekannte Funktionär der sozialistischen Bewegung kann nichts Besseres tun, als sein Material seiner Presse und seiner nächsten Umgebung zu entnehmen. Da sind es nicht die Werke sozialistischer, gewerkschaftlicher oder genossenschaftlicher Betätigung allein, mit denen stolz geworden werden kann — es kommen vielfach solche städtebaulicher Art hinzu. Es sei nur an Krankenhäuser, Wohlfahrtsheime usw. erinnert, die einzig und allein erst durch die Mitarbeit von Sozialdemokraten in den Stadt- und Gemeindevertretungen geschaffen wurden. Und das nicht etwa in Thüringen allein, sondern im ganzen Deutschen Reich! Interessant ist es da, sich einmal um die alten, ehrwürdigen Rathäuser zu kümmern, die früh- und spätmittelalterlicher Herrensgeist schuf und in denen man als Bürger und Herr Jahrzehnte, ja zum Teil Jahrhunderte für sich und seinen Stand regierte und dafür sorgte, daß der „elende Fleiß“ wohl Lasten auferlegt bekam, sonst aber im Gemeinwesen nicht sonderlich gut angesehen wurde. Unsere Bilder zeigen einige solcher Rathäuser, und zwar aus dem Ostthüringer Industrieland. Da ist einmal die alte Industriestadt Gera, deren Rathaus 1576 nach einem Brande neu errichtet worden und im gleichen Stil wie auch mit der ältesten Schankstätte Deutschlands erhalten ist. Einen geschmackvollen Renaissancebau aus dem Jahre 1564 finden wir in Altenburg, während das dritte und das vierte Bild die alten Rathäuser von Schmöln (1490) und Ronneburg (1529, aber kürzlich restauriert) wiedergeben. Diese vier und noch manches andere Rathaus in Thüringen — genannt seien Meuselwitz, Ilmenau, Arnstadt, Zella-Mehlis, Pölnitz, Zeulenroda usw. — werden heute rot verwaltet. Wo es nicht sozialdemokratische Mehrheiten allein sind, da bestimmen Sozialdemokraten und Kommunisten in der Stadtvertretung gemeinsam, wie das kommunale Leben laufen soll, auf daß jeder zu seinem Teil Pflichten und Rechte und Vorteil habe. Rote Rathäuser gilt es zu schaffen! Allüberall! Sie müssen erobert werden, die alten Bauten, die uns Sozialisten ein Symbol sein können. Wir werden den Kampf bestehen. Jedes weitere politisch rote Rathaus in der deutschen Republik ist für uns ein Schritt vorwärts. Kämpft alle mit!

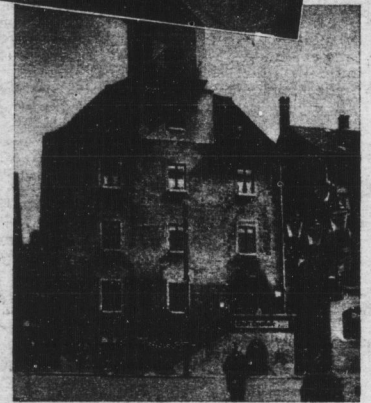
Max Dutke.

Links: Rathaus (renoviert) in Ronneburg

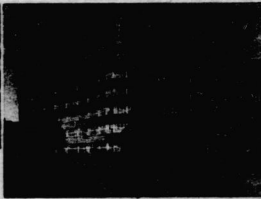
Aufnahmen: M. Dutke

Rechts: Rathaus in Schmöln

Rathaus in Altenburg



**Robert Gzingswald**  
ein Parteimitglied in Kriebitzsch (Thür.), wurde 60 Jahre alt



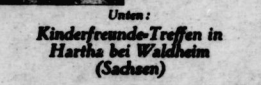
**Die imposante Neuanlage (Großschlichterei) des Konsumvereins „Vorwärts“ in Dresden**



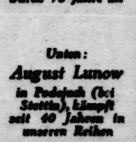
**Karl Hemmert**  
ein bewährter Genosse in Osthelm v. d. Rhön, wurde 70 Jahre alt



Links:  
**Marie Küttner**  
eine bewährte Genossin in Döbeln-Kleinschütz, starb vor kurzem, 61 Jahre alt



Unten:  
**Kinderfreunde-Treffen in Hartha bei Waldheim (Sachsen)**



Unten:  
**August Lunow**  
in Pölnitz (bei Saatzka), kämpft seit 40 Jahren in unseren Reihen



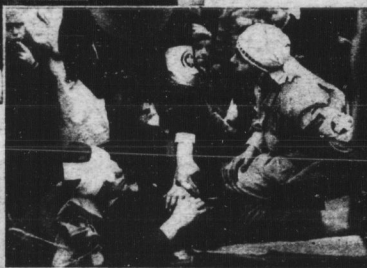
Unten: Der Eingang zu dem erweiterten Kreis-Krankenhaus



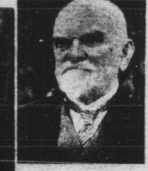
Links und unten:  
**Arbeiter-Samariter Übung (Bezirk Dessau): Ammoniakvergiftung in der Zellulosefabrik Reßler;**  
bei der Übung waren sämtliche anhaltische Kolonnen der A. S. B. vertreten



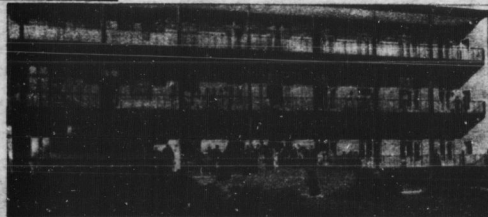
**Karoline Bauer**  
eine alte Genossin in Zerbst, wurde 80 Jahre alt



Unten: Das Kreis-Krankenhaus für Osthavelland in Nauendorf wurde gründlich erweitert und nach ganz modernen Gesichtspunkten ausgestattet



**Gustav Höfgen**  
ein Siebzugjähriger in Dresden-Laubegau, kämpft seit einem halben Jahrhundert in unseren Reihen



Unten:  
**E. A. Kühn**  
ein alter Parteifunktionär in Mitteln, vollendete das 70. Lebensjahr

Gruppenbilder können keine Aufnahmen bilden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenlose Nachdruckerteilung des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind nur an die Redaktion von „Volk und Zeit“, Berlin, Lindenstraße 3, zu senden. — Einzelnummern für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redaktionen: L. Salomon-Lessner, Mühlauer (Hann.), — Bei allen Einreichungen ist anzugeben: Ausgabe III — Druck und Verlag: Vorwärts-Redaktion und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3